Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 16 — FREITAG, 19. JANUAR 1951 — PREIS 15 PFENNIG Samstags 20 Pfennig

Die Streikgefahr beigelegt?

Gewerkschaftler bei Adenauer — Kompromißformel für heute erwartet

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 18. Januar. Die durch die Beschlüsse der Industriegewerkschaften Metall und Bergbau heraufgeführte Streikgefahr wurde am Donnerstagabend sowohl in Bonner Regierungskreisen wie auch in Kreisen des Bundestages allgemein als beseitigt angesehen. Nachdem am Donnerstagmittag auch die Besprechung des Bundeskanzlers mit den Vertretern der Arbeitnehmer — mit den Unternehmern hatte Dr. Adenauer am Mittwoch verhandelt — „in einer freundschaftlichen Atmosphäre verlaufen" ist, wird angenommen, daß in einer für Freitag anberaumten Zusammenkunft der beiden Sozialpartner, die ebenfalls unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers stattfindet, eine endgültige Kompromißformel ausgearbeitet werden kann. Die Basis der Formel dürfte die Feststellung sein, daß die in den entflochtenen Konzernen eingeführte Regelung des Mitbestimmungsrechtes beibehalten und darüber hinaus auf die gesamten Grundstoffindustrien ausgedehnt werden soll.

Ein ausführlicher Bericht über die Besprechung, an der seitens der Gewerkschaften Dr. h. c. Böckler, Mathias Föcher, der Vorsitzende der I.-G. Metall, Freitag, und der Vorsitzende der I.-G. Bergbau, Schmidt, teilnahmen, wurde nicht ausgegeben. Vor dem außenpolitischen Ausschuß betonte jedoch der Bundeskanzler, daß ein Streik schon aus außenpolitischen Gründen vermieden werden müsse und daß die bisherigen Verhandlungen mit den Sozialpartnern günstig verlaufen seien. Sollte es zu einer festen Abmachung kommen, so meinte der Kanzler, so müßten die Vereinbarungen allerdings durch den Bundestag gesetzlich untermauert werden. Bereits am Mittwoch hatte Bundesarbeitsminister Storch erklärt, die Regierung sei stets der Auffassung gewesen, daß für die Grundstoffindustrien eine Sonderregelung des Mitbestimmungsrechts notwendig sei; deshalb habe auch nicht die Absicht bestanden, diese in den Regierungsentwurf über die Mitbestimmung mit einzubeziehen. Dies und auch andere Äußerungen deuten darauf hin, daß sich die abzeichnende Lösung des Konflikts offenbar im Rahmen der bereits vor längerer Zeit von der CDU/CSU-Fraktion eingebrachten Vorschläge zum Mitbestimmungsrecht hält. Die darin enthaltene Bestimmung, daß „mindestens ein Drittel" Arbeitnehmervertreter in den Aufsichtsräten sein sollten, ist auch elastisch genug, um eine Sonderregelung für die Grundstoffindustrien zu ermöglichen.

Umstellung im Bundeskabinett

Blücher soll Außenminister werden

Bonn, 18. Januar. (Eigenbericht) Die Wünsche der FDP nach einer Erweiterung der von ihr zu tragenden Regierungsverantwortung, die sich vor allem auf die Leitung des zu schaffenden Außenministeriums sowie des Bundespresseamtes beziehen, werden vermutlich schon bald zu einer Umstellung bzw. Ergänzung des Bundeskabinetts führen. Wie aus der Umgebung des Bundeskanzlers bekannt wird, hat Dr. Adenauer zwar eine Zeitlang die Ernennung seines Staatssekretärs Prof. Hallsteins zum Außenminister erwogen, scheint sich aber nunmehr den Wünschen der FDP auf dieses Amt nicht mehr entgegenstellen zu wollen. Diese will für das Außenministerium, das bekanntlich erst nach Inkrafttreten des revidierten Besatzungsstatuts geschaffen werden kann, den Vizekanzler und ERP-Minister Blücher vorschlagen. Für die Leitung des Bundespresseamtes wurde von dem neuen Fraktionsvorsitzenden der FDP, Euler, am Mittwoch dem Bundeskanzler der FDP-Abg. Dr. Nowak benannt.

Dr. Lenz Staatssekretär bei Adenauer

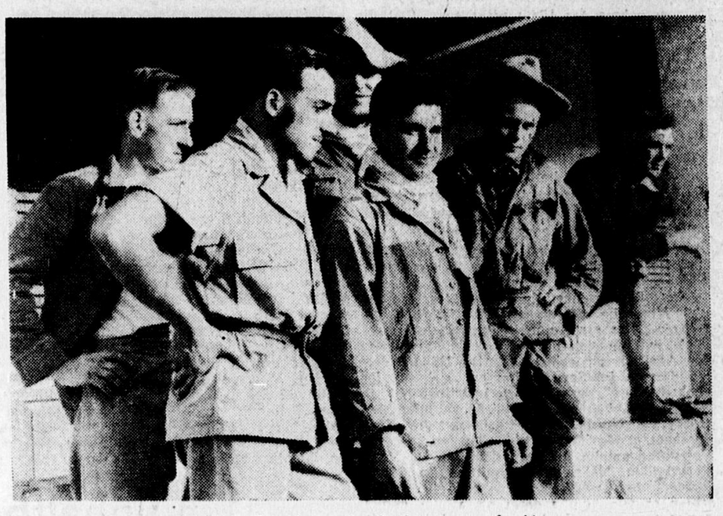
Bonn, 18. Januar. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer hat den Rechtsanwalt Dr. Otto Lenz mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Staatssekretärs für Inneres im Bundeskanzleramt betraut. Damit ist das zweite Staatssekretariat im Bundeskanzleramt — die Auswärtige Dienststelle wird vom Staatssekretär Prof. Hallstein geleitet — besetzt. Dr. Lenz hat sein Amt bereits angetreten.

„Fall Flade" — ein Fanal

Jugend soll gegen Justizmord protestieren

Düsseldorf, 18. Januar. (dpa) Die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit und die Europäische Widerstandsbewegung gegen den Bolschewismus (Renaissance Occidentale 1951) hat die deutsche Jugend aufgefordert, gemeinsam mit der Jugend der freien Welt „gegen den geplanten Justizmord des Oberlandesgerichtes Dresden an dem 18jährigen Oberschüler Hermann-Josef Flade zu protestieren". Dieser Protest dürfte sich nicht nur in Worten äußern. Überall in Fabriken und Schulen, Universitäten und Betrieben müsse der Fall Flade zum Fanal werden.

Flade ist wegen „Boykott-Hetze gegen die Sowjetzonenregierung" und Mordversuch an einem Volkspolizisten zum Tode verurteilt worden. Er hatte vor den Oktober-Wahlen in der Sowjetzone nachts selbstthergestellte antikommunistische Flugblätter verteilt und einen Volkspolizisten, der ihn dabei ertappte, durch Stiche mit einem Hirschfänger verletzt. Der katholische Pfarrer Langer aus Marienburg in Sachsen wurde, wie von gutunterrichteter Seite verlautet, von einem Sowjetzonengericht zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.



Lieber Legion als Gefangenschaft

Fünf deutsche Fremdenlegionäre, die in Indochina den kommunistischen Aufständischen in die Hände gefallen waren, schlugen sich nach drei Monaten wieder zu ihrer Einheit durch. Sie zogen den Dienst in der Legion der Gefangenschaft vor — wie einige Jahre zuvor Tausende deutscher Kriegsgefangener in Frankreich. Die Namen der „Heimkehrer" wurden aus Sicherheitsgründen nicht bekanntgegeben. Bild: AP

USA: Rotchina des Angriffs schuldig

UNO berät über Sanktionen — Paris: „Erst nach sorgfältigen Erwägungen"

New York, 18. Januar. (AP/dpa) Die amerikanische Delegation brachte am Donnerstagabend im Politischen Ausschuß der UNO eine im scharfen Ton gehaltene Entschließung ein, in der die Mitgliedstaaten aufgefordert werden, Rotchina zum „Aggressor" zu erklären und entsprechende Gegenmaßnahmen zu treffen. Die amerikanische Entschließung stützt sich auf die Tatsache, daß rotchinesische Truppen in Korea eingefallen sind und die Pekinger Regierung den Waffenstillstandsvorschlag der UNO abgelehnt hat. In der Resolution wird erneut darauf hingewiesen, daß die amerikanischen Truppen, ebenso wie die Kontingente der anderen ausländischen Staaten in Korea, im Auftrage der UNO kämpfen, um den nordkoreanischen Angriff auf Südkorea zurückzuweisen.

Bis zum Redaktionsschluß lag noch kein Abstimmungsergebnis vor. Viele Diplomaten bei der UNO vertreten die Ansicht, daß mindestens eine Woche vergehen wird, bis eine endgültige Abstimmung zustande kommt; man hält sogar für möglich, daß wegen der Tragweite des amerikanischen Antrags vor der Abstimmung Beratungen der Staatsmänner auf höchster Ebene geführt werden müssen. Präsident Truman betonte am Donnerstag, daß sich die USA mit allem Nachdruck für die Verurteilung Chinas einsetzen würden. Ein Sprecher des britischen Außenministeriums bezeichnete die chinesische Antwort am Donnerstag als eine „vollständige Ablehnung" des Waffenstillstandsvorschlages; sie habe in London „heftige Enttäuschung" hervorgerufen. Der Sprecher teilte nicht mit, ob der britische UNO-Delegierte Anweisung erhalten hat, dem amerikanischen Antrag auf Verurteilung Rotchinas zuzustimmen. In politischen Kreisen ist man jedoch der Ansicht, daß die britische Politik gegenüber China sich jetzt mehr und mehr der amerikanischen annähern werde. Der australische Außenminister Spender bezeichnete die chinesischen Gegenvorschläge als „völlig unannehmbar". Eine schwache und beschwichtigende Haltung gegenüber der anmaßenden Politik Pekings werde der ganzen freien Welt ernsten Schaden zufügen. Deshalb sei es notwendig, daß die Vereinten Nationen nicht durch Meinungsverschiedenheiten daran gehindert werden, eine einige entschlossene Front zu bilden. Auch die französische Regierung teile die Absicht der USA, China durch die UNO als „Aggressor" verurteilen zu lassen, erklärte ein Sprecher des Quai d'Orsay. Das Ausmaß der Schritte, die gegen China zu treffen seien, dürfe jedoch erst „nach sorgfältigen Erwägungen" entschieden werden.

England will Schwarze einziehen

500 000 farbige Soldaten

London, 18. Januar. (AP) Großbritannien plane, seine Landstreitkräfte durch Rekrutierung afrikanischer Neger zu verstärken, verlautet von unterrichteter Seite in London. Man denke an eine allmähliche Einberufung von etwa 500 000 farbigen Soldaten, die in die bereits bestehenden Einheiten der Empire-Streitkräfte eingegliedert werden sollen. Bis Ende März sollen die ersten 69 000 Neger einberufen sein.

Sowjettruppen in China?

New York, 18. Januar. (dpa) Die „New York Times" melden aus Formosa, daß mindestens vier sowjetische Divisionen in China stationiert seien. Drei Panzerdivisionen seien in der Mandschurei, eine vierte Division in der Nähe von Tsingtau am Gelben Meer stationiert.

7303 Amerikaner in Korea gefallen

Washington, 18. Januar. (dpa) 7303 Amerikaner fielen in Korea seit Ausbruch der Feindseligkeiten. Nach einer am Donnerstag vom USA-Verteidigungsministerium veröffentlichten Statistik verloren die USA-Truppen in Korea außerdem fast 30 000 Verwundete und über 8000 Vermißte.

Gnade für viele Häftlinge

München, 18. Januar. (AP) Der USA-Landeskommissar für Bayern, Shuster, nahm am Donnerstag zu dem Problem der Landsberger Häftlinge Stellung. Er erklärte, daß wahrscheinlich viele der Häftlinge von McCloy „auf ganz großzügige Weise behandelt würden".

McCloy bei Neurath

Stuttgart, 18. Januar. (Eigenbericht) Angesichts des Gesundheitszustandes des in Spandau inhaftierten ehemaligen Reichsaußenministers Freiherr von Neurath hatte sich Landesbischof D. Wurm an den amerikanischen Hohen Kommissar McCloy mit der Bitte gewandt, daß der schwer herzleidende Neurath in ein Krankenhaus gebracht werde. McCloy hat daraufhin, wie der Evangelische Pressedienst meldet, während seines letzten Berliner Aufenthalts das Spandauer Gefängnis besucht und sich mit Neurath unterhalten. Auch McCloy ist der Meinung, daß Neurath in ein Krankenhaus überführt werden sollte. Er steht jedoch auf dem Standpunkt, daß dazu ein Viermächtebeschluß, also auch die Zustimmung der Russen, erforderlich sei.

Truman wünscht Rückendeckung

USA-Präsident contra Presse — „Keine USA-Zeitung korrekt"

Washington, 18. Januar. (dpa) Präsident Truman erklärte am Donnerstag in seiner Pressekonferenz, er würde es begrüßen, wenn der Kongreß seine Vollmacht zur Entsendung amerikanischer Truppen ins Ausland ausdrücklich bestätigen würde. Die Demokratische Partei solle im Senat einen Vorstoß unternehmen, durch den der Einsatz amerikanischer Truppen in Europa gebilligt werden solle.

Die über hundert an der Pressekonferenz teilnehmenden Korrespondenten überraschte der Präsident mit dem Hinweis, daß keine amerikanische Zeitung korrekt wiedergegeben habe, was er in seiner letzten Pressekonferenz über das Problem einer Fühlungnahme mit dem Kongreß wegen der Entsendung amerikanischer Truppen ins Ausland gesagt habe. Dies habe zu der gleichen Situation geführt, wie sie seinerzeit bei seinen Bemerkungen über die mögliche Verwendung der Atombombe entstanden sei.

Holland enttäuscht Eisenhower

Besprechungen blieben unbefriedigend

Den Haag, 18. Januar. (AP) General Eisenhower hat in einem Brief an den USA-Botschafter in Den Haag seine Enttäuschung über die „unbefriedigenden Besprechungen" mit den Vertretern der niederländischen Regierung während seines Besuches zum Ausdruck gebracht. Der General ist der Auffassung, daß das holländische Armeeprogramm unzureichend und eine erweiterte Rekrutierung dringend notwendig ist.

Kurz nach der Veröffentlichung dieses Briefes hat die niederländische Regierung „weitreichende Maßnahmen" zur Stärkung der Verteidigung des Landes angekündigt. Ministerpräsident Drees sagte vor dem Parlament, daß in Anbetracht der weltpolitischen Krise die Regierung eine Reihe wirtschaftlicher Maßnahmen beschließen werde. Er betonte, daß die Verfassung eine erweiterte Rekrutierung gestatte.



Eden und Stalin in Düsseldorf?

Der Erstere ist echt. Der Zweite aber ist nicht der Führer der Sowjetunion sondern der Führer des Flugzeugs, das Eden nach Lohausen brachte. Der frühere britische Außenminister, der gemeinsam mit Churchill auf „seine Stunde" wartet, erklärte bei seiner Ankunft, er wolle in Deutschland „je zur Hälfte" militärische und politische Dinge besprechen. Er wird sechs Tage bleiben und auch mit Dr. Adenauer und Prof. Heuß zusammentreffen. Bild: Stachelscheid

Siebenmal höher als nach 1918

Der Bundestag zu den Besatzungslasten — Aussprache statt Diktat gefordert

Von unserer Bonner Redaktion

Bonnn, 18. Januar. Eine vernünftige gegenseitige Aussprache statt des bisherigen Diktates forderte der Sprecher der CDU/CSU., Abg. Strauß, in der Bundestagsdebatte über das Thema Besatzungskosten. Strauß bedauerte, ebenso wie Sprecher der anderen Fraktionen, die störenden Einflüsse, die sich auf diesem Gebiet im Verhältnis Deutschlands zu den Westmächten bemerkbar machen, und erklärte, nicht nur die deutschen, sondern auch die amerikanischen Mütter, die um ihre Söhne bangten, hätten ein Recht darauf, daß die letzte Mark des Besatzungshaushaltes für echte Sicherheitsausgaben, nicht aber für einen überhöhten Lebensstandard der Besatzungsangehörigen ausgegeben werde.

Die Grundlage der Aussprache war eine Reihe von Anträgen und Anfragen, die sich auf die Anforderungen der Besatzungsmächte bezogen. Bundesfinanzminister Dr. Schäffer bestätigte im wesentlichen die Anfrage der CDU, wonach aus Besatzungskosten rund 39 000 Hausangestellte, 66 000 Kraftfahrer, 39 000 Mann Gaststättenpersonal, 144 000 technische Arbeitskräfte, 98 000 Bürokräfte und 48 000 anderweitig Beschäftigte bezahlt worden sind. Schäffer bestätigt ferner, daß vom 1. Oktober 1949 bis zum 30. Juni 1950 u. a. für über 8 Mill. Mark Teppiche und Dekorationen, für 8,5 Millionen Mark Kühlschränke, für 1,1 Millionen Mark Frauenkleidung und für 31,5 Millionen Mark Möbel über Besatzungskosten beschafft worden sind.

Aufschlußreich war der von dem Abg. Strauß angestellte Vergleich der Besatzungsausgaben von heute mit den Ausgaben für Besatzung und Reparationen in der Zeit nach dem ersten Weltkriege. Danach machen die Besatzungskosten heute 36 Prozent des Bundeshaushaltes aus und entsprechen einem Betrag von 95 Mark je Kopf der Bevölkerung oder 225 Mark für jeden Werktätigen. Sie sind damit siebenmal so hoch wie zur Zeit der Rheinlandbesetzung. Es handele sich nicht um die Frage der subjektiven Tragwilligkeit, sondern der objektiven Tragfähigkeit, erklärte Strauß und forderte eine Herabsetzung der Ausgaben für die 170 000 Mann Besatzungstruppen von 2 auf 1,6 Milliarden Mark jährlich, und eine Reduzierung der Verwaltungsausgaben von 1,4 auf 0,4 Milliarden Mark.

Abg. Carlo Schmid (SPD) plädierte dafür, daß die Besatzungskosten durch einen internationalen Verteidigungsfonds abgelöst würden. Er bedauerte, daß die Alliierten im Jahre 1950 versäumt hätten, einen massiven Abbau ihrer Verwaltung durchzuführen. Die Besatzungsmächte müßten außerdem aufhören, den Begriff der Familie zu extensiv zu nehmen.

Bundesfinanzminister Schäffer antwortete, es sei das Ziel der Bundesregierung, das gegenwärtige System der Requisitionen durch ein System der Beschaffung des Besatzungsbedarfes auf vertraglicher Grundlage zu ersetzen. Die gleiche Tendenz liegt nach Ausführungen, die Schäffer an anderer Stelle machte, auch hinsichtlich des Wohnraumbedarfs der Alliierten vor. So hätten die Briten dem deutschen Beauftragten Blank bereits die Zusicherung gegeben, daß sie in ihrer Zone keine Beschlagnahme von Unterkünften mehr durchführen würden. Die Hohen Kommissare hätten sich außerdem bereit erklärt, künftig Ausgaben zu Lasten des Besatzungshaushaltes nur noch in dem unbedingt erforderlichen Umfange zuzulassen. Der Finanzminister schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß nach den düsteren Bildern der Vergangenheit das Verhältnis zu den Besatzungsmächten sich in Zukunft mehr im Geiste europäischer Zusammenarbeit entwickeln möge. Damit würden sich auch die Besatzungskosten zunehmend in einen deutschen Beitrag zur Sicherheit Europas verwandeln.

Reuter regierender Bürgermeister

Einigung zwischen SPD, CDU und FDP — Regierungserklärung am 1. Februar

Berlin, 18. Januar. (Eigenbericht) In geheimer Abstimmung wurde am Donnerstag der bisherige Berliner Oberbürgermeister Professor Reuter vom Berliner Abgeordnetenhaus zum regierenden Bürgermeister und damit auch zum Präsidenten des Berliner Senats gewählt, der den Charakter einer Regierung trägt. Nachdem am vergangenen Freitag in einer Kampfabstimmung Prof. Reuter und der CDU-Vorsitzende Dr. Schreiber je 62 Stimmen erhalten hatten, war diesmal Reuter als einziger Kandidat benannt worden. Trotzdem erhielt er nur 77 von insgesamt 125 abgegebenen Stimmen.

Nach seiner Wahl dankte Reuter den Abgeordneten für ihr Vertrauen und versprach, den neuen Senat in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses am 1. Februar vorzustellen und gleichzeitig das Regierungsprogramm bekanntzugeben, über das eine weitgehende Einigung erzielt worden ist. Nachdrücklich erkannte Reuter das Verständnis an, das Dr. Schreiber bei der Verhandlung gezeigt, und das Opfer, das er mit dem Verzicht auf seine Kandidatur für das Amt des regierenden Bürgermeisters gezeigt habe. Die Regierungsbildung müsse ein Zeichen dafür werden, daß es in der gemeinsamen Front der Berliner Parteien keine Lücke gebe. Diese Feststellung fand viel Beifall. Der Beifall war jedoch bei den Fraktionen der CDU und FDP stärker als bei der SPD-Fraktion.

Die Vereinbarungen, die zur Wahl Reuters führten, sehen vor, daß der zu bildende Berliner Senat 15 Mitglieder umfaßt, von denen sechs der SPD und je vier der CDU und FDP angehören. Als Senator für Inneres ist ein parteipolitisch neutraler Verwaltungsfachmann vorgesehen. Das Amt des stellvertretenden Bürgermeisters wird Dr. Schreiber übernehmen.

Jährlich 100 000 Flugzeuge

. . . und 35 000 Panzer — 1000 Dollar Rüstungsausgaben pro Kopf in den USA

Philadelphia, 18. Januar. (AP) Die USA-Streitkräfte benötigten nach den Plänen des Verteidigungsministeriums für ihre volle Mobilisierung bis zum 30. Juni 1952 einen Betrag von 87 Milliarden Dollar, erklärte der Direktor der amerikanischen Mobilisierung, Wilson, am Donnerstag. Dieses Programm werde die USA-Streitkräfte in die Lage versetzen, das erste Jahr eines Krieges durchzustehen. Außerdem werde es damit möglich sein, jährlich 50 000 Flugzeuge und 35 000 Panzer zu produzieren. Das Endziel, so betonte Wilson, sei eine Jahresproduktion von 100 000 Flugzeugen.

Bereits jetzt habe die Regierung an die Rüstungsfabriken Aufträge im Werte von 2,5 Milliarden Dollar (10,5 Milliarden DM) für die Panzerproduktion vergeben. Diese gewaltigen Verteidigungsanstrengungen bedeuteten, daß in den nächsten beiden Jahren für die Rüstung 1000 Dollar (4200 DM) pro Kopf der amerikanischen Bevölkerung ausgegeben werden müsse. Auf diese Weise werde Amerika mit seinen Alliierten zur größten „Machtzusammenballung auf dieser Erde". Dann könne man „die einzige Sprache sprechen, die der Kreml versteht. Das ist leider der einzige Weg zum Frieden, den die Russen uns offengelassen haben".

Preisstop „binnen fünf Tagen"

Washington, 18. Januar. (dpa) Die USA-Regierung werde innerhalb der nächsten fünf bis sechs Tage eine allgemeine Lohn- und Preisstabilisierung anordnen, verlautete aus Washingtoner Regierungskreisen. Man erwäge sogar das Einfrieren der Preise auf dem Niveau vom 1. Januar dieses Jahres.

Außerdem gab Präsident Truman die einschneidenden Maßnahmen zur Lenkung des Arbeitsmarktes in den USA bekannt, die getroffen werden sollen, sobald sie sich für die Durchführung des Aufrüstungsprogramms als notwendig erweisen. Die Anordnungen Trumans sehen vor: 1. Begrenzung der Zahl von Arbeitern und Angestellten, die jeder einzelne Betrieb einstellen darf; 2. Verpflichtung der Arbeitgeber zur Beschäftigung von Frauen, nicht Vollarbeitsfähigen und Ausländern aus Staaten, die mit den USA befreundet sind; 3. Vorschriften für die Arbeitgeber, wie die Arbeitskräfte am besten im Betrieb eingesetzt werden können; 4. Beschränkungen des Rechts auf Arbeitsplatzwechsel; 5. Kontrolle von Entlassungen und Aussperrungen.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Des Messers Schneide

sch- Die Dinge in Ostasien, und vielleicht nicht nur dort, stehen auf des Messers Schneide. Die chinesische Regierung hat auch den letzten Vermittlungsvorschlag der UNO abgelehnt. Ob sie dabei klug beraten war wird sich in nächster Zukunft zeigen. Die Amerikaner haben unverzüglich verlangt, daß China nun wegen seines Vordringens auf koreanischem Boden als „Angreifer" gebrandmarkt wird. Haben sie klug damit getan? Zur Beantwortung beider Fragen reicht ein Abstimmungsergebnis der UNO nicht aus. Erst die Geschichte wird eine vollgültige Antwort erteilen.

Als die ablehnende Antwort aus Peking in Washington bekannt wurde, haben führende Amerikaner sogleich betont, daß sie ein anderes Ergebnis nicht erwartet hätten. Ja, ein Regierungsmitglied soll sogar erklärt haben, die USA hätten den Vermittlungsschritt nur unterstützt, um die Chinesen vor aller Welt ins Unrecht zu setzen. Die Amerikaner haben richtig prophezeit. Aber sind sie deshalb Realpolitiker? Gewiß, sie wollten endlich „klare Fronten" schaffen. Aber besteht die Kunst der Diplomatie nicht gerade darin, starre Frontbildung überhaupt zu vermeiden?

Seit Beginn des Koreakonfliktes wurden viele Versuche unternommen, ihn friedlich beizulegen. Der erste ging in demselben Augenblick, in dem sich der Krieg entzündete, von den Amerikanern selbst aus. Die USA forderten damals die Sowjetunion auf, sich an der „Polizeiaktion" der UNO zu beteiligen. Aber die Russen blieben bei ihrer Behauptung, daß nicht die Nordkoreaner, sondern die Südkoreaner angegriffen hätten. Bei den späteren Versuchen spielte jedesmal der indische Ministerpräsident Nehru die Vermittlerrolle. Selbst Asiate, aber westlichen Idealen zugewandt, schien er wie kein anderer als arbiter mundi geeignet zu sein. Erfahrungen und Lehren, die er aus dem Freiheitskampf seiner eigenen Heimat geschöpft hatte, machten ihn zum berufenen Mahner an die Welt des Westens, ihre politischen Methoden den asiatischen Völkern nicht mit Gewalt aufzuzwingen. Er übersah, daß den Russen dieses Experiment mit umgekehrten Vorzeichen längst gelungen ist. Und so sehr er recht hat, wenn er den Westmächten vorwirft, die durch den Siegeszug des Kommunismus im Fernen Osten geschaffenen neuen Tatsachen zu übersehen oder doch falsch einzuschätzen, so wenig hat er sich in der Beurteilung der Folgen, die sich aus diesen Tatsachen ergeben haben, als Realpolitiker erwiesen.

So bleibt die Frage, ob denn die Chinesen die Lage und die Machtverteilung richtig einkalkulieren, wenn sie jetzt die Dinge offensichtlich auf die Spitze treiben? In und mit China hat sich seit der „Machtergreifung" Maotsetungs eine Wandlung vollzogen, deren Auswirkungen noch immer nicht voll abzuschätzen sind. An der engen Bindung zu Moskau ist nicht zu zweifeln. Wohl aber daran, ob die eigene Kraft Chinas groß genug ist, um der — mindestens! — halben Welt erfolgreich Widerstand zu leisten. Die Weite des Raumes machen das Land nahezu unverwundbar. Sein Menschenreservoir ist unerschöpflich. Aber könnte es nicht sein, daß Moskau mit seinem „Bundesgenossen" China und seinen Widersachern in der Alten und der Neuen Welt beabsichtigt, was seinerzeit gewissen Politikern des Westens als Plan unterschoben wurde, nämlich Deutschland und die Sowjetunion absichtlich aufeinanderprallen zu lassen, um wenigstens einen, möglichst aber beide entscheidend zu schwächen? Hitler hat diesen Plan — ob er bestand oder nicht — zu seinem Teil und zu Deutschlands Verderben praktisch ausgeführt. Mao ist ein Revolutionär wie Hitler. Revolutionäre — die Geschichte beweist es, auch an Napoleon — werden leicht siegestrunken und übermütig. Auch sind sie selten Realpolitiker. Vielleicht erklärt sich daraus die chinesische Haltung.

Die Schlußfolgerung, wer aus einem neuen Krieg Gewinn schöpfen könnte, ist leicht zu ziehen. Leider müßte aber die Antwort mit demselben Wahrscheinlichkeitsgrade genau so lauten, falls die Welt der freien Nationen jetzt dem kommunistischen Druck nachgäbe.

Wie es sich wirklich abspielte

Der Schub über die Zonengrenze

Der „Grenzübertritt unter Polizeiaufsicht von Osten nach Westen scheint Schule zu machen. Kaum haben wir im Flüchtlingslager Uelzen-Bohldamm die ersten über Walkenried Abgeschobenen befragt, da rollt schon wieder die „grüne Minna" ins Lager, diesmal aus Helmstedt. Fünf Polizisten springen ab und dreizehn ein wenig ramponierte Gestalten klettern das steile Treppchen hinunter, das sie für diesmal nicht ins Gefängnis, sondern in das Flüchtlingslager führt. Von den insgesamt 31 Männern und Frauen, die in Walkenried von der Volkspolizei an westdeutsche Grenzpolizisten übergeben worden waren, sind in Uelzen nur 18 angekommen. Die übrigen hatten einwandfreie westdeutsche Personalpapiere und Interzonenpässe vorzuweisen und konnten deshalb sofort in ihre Heimatorte weiterreisen. Die Hälfte der achtzehn sind inzwischen in die Bundesrepublik aufgenommen worden. Sie sitzen vor uns und erzählen von ihrer höchst unfreiwilligen Reise.

„Besuch" in Schkeuditz

Da ist Helmut B., ein Bergarbeiter aus Gelsenkirchen. Im Juli 1950 wurde er entlassen und fuhr zu seinem Onkel zu Besuch nach Schkeuditz bei Halle. Sein westdeutscher Personalausweis wurde ihm an der „grünen Grenze" abgenommen und durch einen „vorläufigen" sowjetzonalen Ausweis ersetzt, der von Monat zu Monat erneuert werden mußte. Den Sommer über arbeitete er bei einem Bauern. Seit Dezember tat er nichts. Zwar wollte ihn das Arbeitsamt nach Merseburg schicken, doch mußte sein Fall vorher noch „überprüft" werden. Statt dessen holte ihn die Volkspolizei am 6. Januar in seiner Wohnung ab, und ehe er sich versah, klappte eine Zellentür im „Volkspolizeipräsidium" Halle hinter ihm zu. Die Beamten nannten die Zelle „Transportzelle", im übrigen erwarteten ihn dort bereits zwei Kollegen. Wertsachen, Papiere, Geld, Schnürsenkel, Kragenstäbchen und Hosengürtel nahm die Polizei unter Verschluß.

Karabiner im Anschlag

In Halle muß sich nach den Berichten der Verhafteten ein bühnenreifer Auftritt mit folgenden Theatereffekten abgespielt haben: Mit Handschellen zu zweit aneinander gefesselt bestiegen die Männer — die Frauen ohne Handschellen — unter Bewachung von Volkspolizisten mit Karabinern im Anschlag, Polizeioffizieren mit gezückter Pistole und auf jeder Seite drei Polizeihunden das Gefängnisauto, mit dem sie zum Bahnhof transportiert wurden. Dort ging die Umladung in die Zellenwaggons unter gleichen Zeremonien vor sich. Im Zug nahm man den „Reisenden wider Willen" die Fesseln ab.

Das Geld blieb verschwunden

Nordhausen war das Ende der Eisenbahnfahrt, von dort ging es im Gefängnisauto unter starker Bewachung im Polizeiwagen nach Ellrich. Unter den stillen Harztannen nahm diese Demonstration sowjetischer Gewaltmethoden ihr unerwartet bürokratisches Ende: Die Personalausweise, zu irgendeiner Zeit und an irgendeinem Grenzort eingezogen, wurden nebst allen anderen persönlichen Papieren, wie Arbeitsbuch, Sozialversicherungskarten oder gar FDGB-Ausweis, Wertsachen, Schnürsenkeln und Kragenstäbchen den Verhafteten wieder übergeben. Nur das Westgeld, das man ihnen einstmals abgenommen hatte, blieb verschwunden.

Getrennte Hochzeitsreise

Noch bemüht man sich vergeblich, das System dieser Ausweisung zu ergründen. Da ist eine junge Frau, die vor wenigen Tagen ihren aus Westdeutschland stammenden Mann in Halle geheiratet hat. Sie wird ausgewiesen, während der Mann mit seinem Interzonenpaß hinterherreist, nachdem er aus Walkenried das erste Lebenszeichen von dieser mißratenen Hochzeitsreise erhalten hat. Ein junger Flüchtling aus Schlesien, der seit drei Jahren in Westdeutschland arbeitet, wollte seine Mutter in Halle besuchen. Als die „Vorladung in eigener Sache" eintraf, setzte er sich unverzüglich auf sein Fahrrad und fuhr zum Polizeipräsidium. Dort wurde er gleich festgehalten. Erst als der Abtransport kurz bevorstand, erhielt er einen „Urlaub" von zwei Stunden, so daß er wenigstens sein Rad zu Hause noch in Sicherheit bringen konnte. Da ihm selbst sein „vorläufiger Personalausweis" abgenommen worden war, erschien ein Fluchtversuch wenig verlockend. Drüben ist man, darüber sind sich alle einig, „völlig aufgeschmissen" ohne Ausweis.

Beim nächsten Mal nach Osten

Auch ein westdeutscher FDJ-Angehöriger war mit von der Partie. In Halle verfrachteten ihn die Polizisten mit den Worten in den Wagen: „Bleibt doch endlich mal drüben. Hier gibt es schon genug, die für den Frieden kämpfen." Den anderen haben die Hüter der sowjetzonalen Ordnung erklärt, daß sie beim nächsten Mal in Richtung Osten abgeschoben würden. Auch der Ratschlag, sich nur als bewährte Friedenskämpfer wieder in der Sowjetzone blicken zu lassen, stammt von Volkspolizisten.

Ungewiß ist noch das Schicksal von neun der Abgeschobenen, über deren Aufnahme in die Bundesrepublik zwischen der Länderkommission und der Uelzener Dienststelle des Ministeriums Kaiser noch beraten wird. Man wird sich über sie und über die fernerhin zu handhabende Auslegung des „Notaufnahmegesetzes" schnell einig werden müssen, wenn die Machthaber der Sowjetzone ihre „Schubaktion" im selben Tempo fortsetzen. bg.

Ein unhaltbares Verbot

Fettrohstoffmangel bedingt Wiederaufnahme der Fischer-Tropsch-Synthese

Düsseldorf, 18. Januar. (dpa) Infolge besorgniserregender Verknappung und Preiserhöhung wichtiger Rohstoffe der chemischen Industrie — Fettrohstoffe für die Seifenindustrie — auf dem Weltmarkt und in der Bundesrepublik sei eine sofortige Aufhebung der Westdeutschland noch auferlegten Verbote und Beschränkungen in der Chemie dringend geboten. Dies stellten am Donnerstag maßgebende Kreise der Ruhrindustrie fest. Vordringlich sei angesichts der in den letzten Tagen beispielsweise bei Fettrohstoffen teils um 40 bis 50 Prozent hochgeschnellten Weltmarktpreise vor allem ein rasches Wiederanlaufen der Fischer-Tropsch-Werke.

Trotz begrüßenswerter Anstrengungen der Mineralölindustrie sei z. B. auf dem angespannten Waschmittel- und Weichmachermarkt ein Ersatz des Kogosins aus der Fischer-Tropsch-Synthese nicht möglich gewesen. Durch den Ausfall der Kogosinerzeugung aus den vor Jahresfrist auf alliierte Anordnung stillgelegten Fischer-Tropsch-Werken in Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel seien große Schwierigkeiten in der chemischen Industrie entstanden. Es sei angesichts dieser Lage unverständlich, daß das größte und modernste deutsche Fischer-Tropsch-Werk in Bergkamen, das wieder praktisch intakt ist, bisher trotz der Eingaben des Bundeskanzlers Dr. Adenauer und der Chemiewirtschaft an die Alliierten weder für das Gasentgiftungsverfahren noch für die eigentliche Fischer-Tropsch-Synthese ein Permit erhalten habe. Es sei völlig abwegig, anzunehmen, daß die Monatsproduktion von 400 Tonnen Kohlenwasserstoffen bei Aufnahme des Entgiftungsverfahrens, für das auch im Ausland sehr großes Interesse bestehe, die Sicherheit der Alliierten gefährden könnte.

Über 1,9 Millionen Arbeitslose

Bonn, 18. Januar (Eigenbericht) Nach Feststellung des Bundesarbeitsministeriums ist die Zahl der Arbeitslosen im Bundesgebiet in der ersten Januarhälfte um weitere 221 000 gestiegen. Mitte des Monats betrug sie rund 1 911 000. Das Ministerium führt diesen beunruhigenden Anstieg vor allem auf die ausgedehnte Arbeitsruhe im Baugewerbe und seine Zulieferindustrien zurück; auch in anderen Wirtschaftszweigen mache sich die gespannte Gesamtlage bemerkbar. Die größten Zunahmen wurden aus Nordrhein-Westfalen (rd. 52 000) Niedersachsen (rd. 48 000), Bayern (rd. 41 000) und Hessen (rd. 30 000) gemeldet. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit in den übrigen Ländern hielt sich in engeren Grenzen.

Anpassung der Beamtengehälter . .

. . . soweit es der Haushalt zuläßt

Bonn, 18. Januar. (Eigenbericht) Der Bundesfinanzminister ist vom Bundeskabinett beauftragt worden, die Besoldung der Beamtenschaft den veränderten Verhältnissen anzupassen, soweit das der öffentliche Haushalt zulasse, und einen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen. Im Bundesfinanzministerium plant man, das Problem durch Zulagen zum Grundgehalt zu lösen. Über die Höhe der Zulagen wird bereits mit den Ländern und den Gemeindeverbänden verhandelt.

Dienstwagen — die Ausnahme

Düsseldorf, 18. Januar. (Eigenbericht) Nachdem Ministerpräsident Arnold bereits vor einiger Zeit eine erhebliche Verringerung des Kraftfahrzeugparks der Landesregierung angeordnet hatte, hat der Innenminister von Nordrhein-Westfalen eine ergänzende Anordnung herausgegeben, die eine Einschränkung der Dienstreisen mit Kraftwagen bedeutet. Nach dieser Anordnung dürfen nämlich die Beamten der Landesregierung künftig für Dienstreisen nur dann einen Dienstwagen benutzen, wenn das Reiseziel nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen ist. Für Stadtfahrten wurde eine ähnliche Regelung eingeführt. Die nachgeordneten Dienststellen wurden ersucht, in gleicher Weise zu verfahren.

Keine Bezugscheine für Schuhe

Bonn, 18. Januar. (AP) Das Bundeswirtschaftsministerium hat sich am Donnerstag gegen Gerüchte gewendet, daß in Kürze die Bezugscheinpflicht für Schuhe wieder eingeführt werden solle. In einem Kommuniqué stellte es fest, daß „die Versorgungslage in rohen Häuten und Fellen zu Bewirtschaftungsmaßnahmen auf dem Leder- und Schuhgebiet keinerlei Veranlassung gibt"". Die Gerüchte entbehrten somit jeder Grundlage.

Westliche Geheimdiplomatie



Stalin ist „ganz Ohr"

KURZ UND BUNDIG

Der Berliner Lustgarten wird in Kürze in „Marx-Engels-Platz" umbenannt. An der Westseite des Lustgartens soll ein Denkmal für die Begründer des Marxismus errichtet werden.

Ein britischer „Stratosphärenkreuzer" versuchte trotz seiner vier Motoren siebeneinhalb Stunden lang gegen ein mit 230 Kilometer in der Stunde über den Atlantik brausenden Orkan anzukommen. Dann mußte das Flugzeug wegen Mangel an Brennstoff nach Irland zurückkehren. Durch den Sturm brauchte die Maschine zu ihrer Rückkehr nur drei Stunden.

Ein neuvermähltes Paar und 14 Hochzeitsgäste sind in der Nacht zum Donnerstag in einem See in der Nähe von Bromberg ertrunken. Die Gesellschaft war in Schlitten auf dem Heimweg, als das Eis brach. Keiner konnte sich durch einen Sprung auf das feste Eis retten.

Die Brauerinnung von Pilsen hat ihre Auflösung beschlossen. Das Recht zum Bierbrauen wurde den Pilsenern bereits im Jahre 1290 zugestanden. Jetzt wird das gesamte Pilsener Bier von einem Regierungskonzern erzeugt.

Mit einem Turban auf dem Kopf und ganz in weiße Seide gekleidet, kletterte eine 35jährige Französin in Lille in einen Glassarg, um den Weltrekord im Hungern zu brechen. Sie hat bei sich einen Lippenstift, eine Puderdose sowie ein Liter Wasser und will mindestens 60, vielleicht sogar 120 Tage aushalten. Der Weltrekord liegt zur Zeit bei 53 Tagen.

Lex Endes Ende

In einem „Besserungslager" gestorben

Berlin, 18. Januar. (AP) Der vor einiger Zeit verhaftete ehemalige Chefredakteur des SED-Zentralorgans „Neues Deutschland" Lex Ende ist wie erst jetzt bekannt wird, bereits Anfang Januar in einem „Besserungslager" an einem Herzschlag verstorben. Die „Vereinigung der Opfer des Stalinismus" in Westberlin berichtet, daß Frau Ende erst vor einigen Tagen der Tod ihres Mannes schriftlich mitgeteilt worden sei. Lex Ende war im August des vergangenen Jahres zusammen mit mehreren anderen leitenden SED-Funktionären wegen angeblicher Verbindung zum Westen und wegen „Spionage" aus der SED ausgeschlossen und verhaftet worden. Lex Ende soll in einem Lager der sowjetischen Wismuth AG in Freiberg in Sachsen gestorben sein, wohin er nach seiner Verhaftung gebracht worden war.

Weltklasse unter „Ferner liefen"

Höhepunkte bei der Garmischer Wintersport-Woche

Garmisch-Partenkirchen, 18. Januar. (sid) Mit ausgezeichneter internationaler Beteiligung wurde am Donnerstag der mit Spannung erwartete Spezial-Torlauf gestartet. Die große Überraschung war dabei der Sieg des Zugspitz-Pokalsiegers Christl Pravda (Österreich) der den zweifachen italienischen Weltmeister Zeno Colo mit 1:38,9 Min. (gegenüber 1:39,9) auf den zweiten Platz verwies und so starke Weltklassenläufer wie Carlo Gartner, Henry Oreiller und James Couttet klar distanzierte. Deutschlands Vertreter hatten erwartungsgemäß nichts zu bestellen. Am besten hielt sich noch Willi Klein (Oberstdorf), der mit 1:46,4 Min. den 16. Platz belegte.

Frankreich, die Schweiz, Italien, Schweden, Österreich, Spanien und Jugoslawien hatten zu diesem Wettbewerb ihre offiziellen Nationalmannschaften nominiert. Der leichte Sprühregen hatte die Slalomstrecke ausgesprochen „schwer" gemacht, was zahlreiche Stürze zur Folge hatte. Von den 61 gestarteten Läufern (unter ihnen neun Deutsche) erzielte der verwegen fahrende Pravda mit 48,3 Sek. absolute Tagesbestzeit. Georges Schneider (Schweiz), der Slalom-Weltmeister, ließ beim ersten Durchgang ein Tor aus, verlor dadurch wertvolle Zeit und konnte den Rückstand im zweiten Lauf nicht mehr aufholen. Ex-Weltmeister James Couttet (Frankreich) und sein Landsmann Olympiasieger Henry Oreiller, hatten nichts zu bestellen. Weltmeister Zeno Colo (Italien) fuhr im ersten Durchgang verhalten, steigerte seine Leistung im zweiten Lauf zwar erheblich konnte den Sieg des draufgängerischen Österreichers aber nicht mehr gefährden.

Schwedischer Doppelsieg

Mit den Ski-Wettbewerben, die am Donnerstag mit dem 18 km Spezial-Langlauf, der gleichzeitig zur Kombinationswertung herangezogen wird, begannen, erreichte die Wintersportwoche ihren Höhepunkt. Die Konkurrenz, die für mitteleuropäische Begriffe unter schwierigen Bedingungen ausgetragen wurde, brachte mit 1:16:45 Stunden dem 25jährigen Waldarbeiter aus Lappland, Sigurd Andersson (Schweden) den Sieg vor seinem Landsmann Östberg und dem Finnen Vellonen (je 1:18:10). Gut hielt sich der Franzose Carrara, der den mehrfachen schwedischen Meister Taepp auf den 8. Platz verwies, während mit Ludwig Gehring (Unterjoch) und dem Titelträger Heinz Hauser (Reit im Winkl) die stärksten deutschen Teilnehmer weit abgeschlagen auf Rang 15 bzw. 21 endeten.

An dem mit Teilnehmern aus Schweden, Finnland, Frankreich, Spanien, Jugoslawien und Deutschland besetzten Langlauf, der auf der Olympiastrecke ausgetragen wurde lag der als letzter Läufer gestartete Andersson bereits nach 5 km, eine halbe Minute vor dem Feld. Seine ausgefeilte Technik, vor allem aber die erstaunliche Ausdauer auf der durch den andauernden Sprühregen schwierigen Strecke schufen die Vorbedingung für den Schweden-Sieg im harten Zweikampf mit den zähen Finnen.

Tante Idas Begräbnis

UNO-Generalsekretär Trygve Lie hat für das Personal der Vereinten Nationen in Lake Success folgenden Aushang ans Schwarze Brett heften lassen: „Kein Angestellter des Sekretariats darf mehr an Freitagen, Montagen oder an einem Tage nach öffentlichen Feiertagen „krank" sein. Tante Idas Begräbnis beiwohnen oder aus einem anderen Grunde fehlen. Im anderen Falle wird ihm der betreffende Tag von seinem Gehalt abgezogen."

Brecht bekennt Farbe

Berliner Theater

„Frei nach Motiven aus Maxim Gorkis Roman" schrieb Bertolt Brecht sein Stück „Die Mutter"; Günther Weisenborn und der bulgarische Filmregisseur Slatan Dudow waren an diesr Dramatisierung beteiligt. Das geschah um 1930; nach den inzwischen vergessenen Aufführungen rückte Brecht jetzt diesen szenischen Revolutionsaufruf aus der Geschichte der Bolschewiki von 1905 bis 1917 in eigener Inszenierung mit seinem „Berliner Ensemble" erneut ins Rampenlicht. In der Schlußszene der heutigen, ideologisch geschärften Berliner Aufführung steht die Mutter Pelagea in der Gruppe ihrer bewaffneten Mitkämpfer an der Rampe: sie singen den selbstbewußten Arbeiterhymnus gegen den „imperialistischen Krieg" (des Zaren, der mit der heute angeblich von Westen drohenden neuen Kriegsgefahr suggestiv gleichgesetzt wird) ins Parkett, während über ihren Köpfen Filmszenen aus jenen „Tagen, die die Welt erschütterten" abrollen, Bilder, die aus Eisenstein-Filmen stammen können und die wie einst bei Piscator den Effekt steigern helfen. Hanns Eislers Musik setzt mit knappen Songs in Weills Dreigroschenoper-Stil schlagkräftige Akzente an die entscheidenden Stellen. Von gleich lapidarer Eindringlichkeit sind Caspar Nehers Bühnenbilder und die aus Malerei und Foto kombinierten Projektionen.

Brechts Inszenierung ist im Einklang mit seinen dramaturgischen Forderungen eine Modellarbeit von lückenlos ineinander greifender Präzision der Teile. Wieder besticht die Prägnanz des dichterischen Wortes, das in seiner geistigen Wachheit und lebendigen Konkretheit auch in diesem nicht völlig „originalen", sondern nach „Vorlage" gearbeiteten Stück für den legitimen Dramatiker Brecht zeugt. Seine ideale Interpretin ist Helene Weigel. Der andere Wortführer des Dichters ist Ernst Busch als das Haupt der illegalen Gruppe. Diese erste Premiere des Brecht-Ensembles in diesem Winter hat ihre Bedeutung darin, daß sie sich radikaler und offener als die bisherigen unter das Gesetz des politischen Wirkungswillens stellt und keinen Zweifel mehr daran läßt, daß sie Mittel zum Zweck der Ausbreitung kommunistischer Gedanken und Machtansprüche sein will. Die Klassenkampfidee, die Gorki mit dem Recht des Anklägers aus der im Zarenreich praktizierten Ausbeutung der Fabrikarbeiterschaft ableitet und begründet, wird von Brecht verallgemeinert und mit leidenschaftlicher Kühle und mit verblüffend geschicktem Überredungsvermögen zum „Lob des Kommunismus" (wie einer der Szenentitel auf dem Zwischenvorhang lautet) in die Gegenwart projiziert.

Käthe Dorsch und C. Goetz

Am Berliner Kurfürstendamm in der Komödie inszenierte Charles Regnier indessen mit gemächlicher Nonchalance ein lockeres Gewebe gescheiter Dialoge und amüsanter Beobachtungen nach dem Roman „Chéri" der Pariser Schriftstellerin Colette. Lea, die große Liebende dieser graziös am Elegischen vorbeiführenden Szenen, ist Käthe Dorsch. Wie sie das späte Liebesglück im Wissen um seine zeitliche Begrenzung, wie sie die Entsagung und Einsicht spielt, das ist von ihrem persönlichen Charme und ihrer Herzenswärme bestrahlt wie seit jeher und am packendsten in den letzten Augenblicken, in denen sie mit weiblichem Instinkt ihre Macht über den geliebten Jungen entgleiten fühlt. Chéri ist Alexander Trojan aus Wien. Roma Bahn, vorzüglich wie stets, gibt die dritte Hauptfigur.

Am gleichen Abend wie Käthe Dorsch begann Curt Goetz mit Valerie von Martens und Albert Florath ein mehrmonatiges Gastspiel mit seinem witzigen „Haus in Montevideo" im Renaissancetheater. Und vom gleichen Abend an findet das im Westen bekannte, effektsichere Rollenstück „Die leichten Herzens sind", von Barlog glänzend inszeniert, im Schloßparktheater reichen Applaus. Werner Hinz macht als der alternde, alkoholsüchtige Komödiant den Abstand zu Werner Krauß fühlbar, der ursprünglich für die Rolle vorgesehen war; die angenehmste Überraschung bietet Gisela von Collande, die seit ihrer Hilpertzeit so sehr an Innigkeit und Echtheit gewonnen hat, daß man sich an die Wessely erinnert fühlen konnte. Dr. W. S.

Extremes Musiktheater

Orffs „Antigonae" in München

Ein aufs höchste beeindrucktes, zum Teil freilich auch stark zu Boden gemähtes Publikum bereitete Carl Orff und seinen Interpreten einen gewaltigen Applaus, als in seiner Vaterstadt München zum erstenmal seine „Antigonae" erklungen war. Es handelte sich um eine Art „Uraufführung in der Bundesrepublik", und die Inszenierung zeigte sich der Gelegenheit gewachsen. Was Heinz Arnold als Spielleiter und Georg Solti als Dirigent aus den Solisten, dem Chor und den weit mehr schlagenden und trommelnden als nach alter Opernart spielenden Mitgliedern des Orchesters an Präzision der Leistung herausgeholt haben, war erstaunlich. Christel Goltz vollends als Antigonae und Hermann Uhde als Kreon boten in ihren in jeder Hinsicht extremen Rollen Leistungen von einer Schonungslosigkeit und Ausdruckskraft, wie man sie auf der Bühne, wo sonst gesungen und gestikuliert wird, kaum je erlebt hat.

Orff hat schon früher (in den „Carmina Burana" und, illustrativer, in der „Bernauerin") eine uns nicht mehr zugängliche Kulturwelt, die mittelalterliche, mit den Mitteln seines raffiniert ausgebauten, rhythmischen Orchesters beschworen. Dabei sind bewußte Archaismen nicht seine Sache, sondern er sieht im Rhythmischen seiner fast nur noch mit Schlaginstrumenten arbeitenden Orchestersprache und im Psalmodieren und Springen der Singstimme durch jähe Intervalle das zeitlose Ausdrucksmittel, vermöge dessen unserer Epoche ein Zugang zum kultischen Theater der Antike möglich wird. So weit das der bewußten Intelligenz eines großen Meisters und hochgebildeten Menschen überhaupt gelingen kann, ist es in der „Antigonae" gelungen, deren Ernsthaftigkeit überhaupt nicht überschätzt werden kann. Doch scheint Orff mitunter selbst an seinen Mitteln verzagt zu haben. Sonst würde er nicht streckenweise zur musiklosen Rezitation des Sophokleischen beziehungsweise Hölderinschen Textes zurückgekehrt sein. Das wiederum wirft die Frage auf, ob es nicht (in einem sublimen Sinn) diese hohe dichterische Vorlage plündern heißt, wenn man ihre dramatischen und poetischen Spannungen zwar übernimmt, ihren Wortlaut aber mit eben dem Rhythmus zudeckt, der doch in den Gehalt des Werks hineinführen soll. Es mindert nicht den großen Eindruck des Werks, daß es diese Frage offen ließ. W. E. Süskind

Mitten durch dein Herz

Mells „Kriemhild" in Wien

Wenn der furchtbare Schicksalsgang zu Ende gegangen ist und Kriemhild selbst den von ihr furienhaft in den Tod gejagten Brüdern und Hagen gefolgt ist, fällt völliges Dunkel über das nur von Lichtflecken und Brandschein aufgehellte düstere Bühnenbild Fritz Judtmanns. Dietrich (Attila Hörbiger), den ein Lichtkegel vorm Untergang gleichsam bewahrte, verkündet das Maß dieser dramatischen Ereignisse und die Lehre des Dichters: „Ordnung über uns gegrüßt! O Mensch, ihr Gesetz geht mitten durch dein Herz!"

Max Mell legt den zweiten Teil seiner Dramenfolge „Der Nibelunge Not" vor. Wie vor Jahren „Siegfrieds Tod" wurde nun auch „Kriemhilds Rache" im Burgtheater uraufgeführt. Mell erweist sich abermals als ein Dichter. Seine Sprache ist voller Bilder, gemäßigt (und daher menschlich-anrührend) in ihrem eher volkstümlichen als gehobenen Duktus. Der Rhythmus ist der des Nibelungenliedes selbst. Die Einheit von Ort und Zeit, aber auch die dichte dramatische Verzahnung, in die die Widerpartner ausweglos eingespannt sind, lassen die griechische Tragödie als Vorbild erkennen. Ein edles, schönes Werk! Freilich ist seine Todesdynamik nicht unbedingt ein notwendiges Geschenk an unsere Zeit, die im naheliegenden Gleichnis, trotz Anrufung der Ordnung über uns, ausweglos erscheint wie der Mythos selbst. Aber „Kriemhilds Rache" ist die Mahnung eines Dichters, der das Lied liebt, das bleibende, versöhnende, und den Glauben kennt, der gerecht ist. So stehen Volker und Dietrich als Mahner und menschliche Haltepunkte im todbringenden, dramatischen Geschehen. — Die Aufführung war „großes Burgtheater". Liselotte Schreiner, antikisch-maßvoll in Sprache und Darstellung, stand als Kriemhild im Mittelpunkt, Heinz Moog (Etzel) und Fred Hennings (Hagen) waren charaktervolle Gegenspieler. Hans Rutz

Chronik des geistigen Lebens

In Venedig wird vom Juni bis Oktober d. J. eine umfassende Tiepolo-Ausstellung stattfinden, in der die Lagunenstadt ihren größten Maler des 18. Jahrhunderts ehren will, wie es in früheren Jahren bereits mit Tizian, Tintoretto und Veronese geschehen ist.

In der Wiener Franziskanerkirche wurde die aus dem Jahre 1642 stammende Wöckerl-Orgel, auch „Pestorgel" genannt, die nach dem ersten Weltkrieg beinahe in die USA verkauft worden wäre, wiederaufgestellt. Im letzten Krieg mußte die Orgel nach Klein-Mariazell ausgelagert werden. Das wertvolle Kunstwerk aus der Übergangsepoche von der Renaissance zum Barock gilt als ein Kleinod der Wiener Kirchen.

Der Seniorchef des Aschaffenburger Verlages Paul Pattloch wird am 21. Januar 80 Jahre alt. Er ist der Verleger der deutschen Ausgabe von „Catholic Digest" und hat sich gegenüber dem Jugendbuch besonders aufgeschlossen erwiesen. Elisabeth von Witzlebens rangvolle Publikation über die „Glasfenster des Kölner Doms" und eine Neuausgabe von Anna Katharina Emmerichs Gesichten, wie sie Clemens Brentano aufzeichnete, bezeichneten in jüngster Zeit, die Arbeit des Verlags.

Vom Sommersemester 1951 an übernimmt Prof. Dr. Michael Schneider, München, an der Nordwestdeutschen Musikakademie in Detmold eine Professur für künstlerisches Orgelspiel und in Bielefeld als Nachfolger von Prof. Dr. Hans Hoffmann die Leitung des Chores des Bielefelder Musikvereins. Kirchenmusikdirektor Adalbert Schütz, Bethel, lehrt in Detmold das liturgische Orgelspiel, Liturgik und Hymnologie. Intendant H. E. Mutzenbecher wurde für Opernregie und Dramaturgie an die Opernschule der Nordwestdeutschen Musikakademie berufen.

Von dem westfälischen Komponisten Dr. Ludwig Kraus, der als städtischer Musikdirektor in Soest wirkt, wurde ein eigenes Konzert für Solobratsche und Orchester („Bilsteiner Konzert") uraufgeführt. Kraus dirigierte dabei in Soest das Kreisorchester Unna (Solist Leo Wyduba).

Aus der Stadt Neuss

Müllabfuhr bis Weckhoven

Ab 1. April sollen ganz Reuschenberg und Weckhoven angeschlossen werden — Neue Mülleimer in zwölf Raten

Die Zustände in der Neußer „Müllverwertung" — wir haben sie schon öfters hier behandelt — sind nicht überall erfreulich. Ein großer Teil der Bevölkerung stört sich wenig an die mißlichen Zustände, die sie durch das wilde Ablagern der Abfälle hervorruft. Andere verzichten auf die Systemgefäße und benutzen alle möglichen Gefäße, die teilweise völlig ungeeignet sind.

Wenn es bei Marmeladeeimern bliebe, ginge es noch an. Aber man mutet darüber hinaus den Männern von der Müllabfuhr zu, mit Kisten und Badewannen zu jonglieren. Da ein Teil der Müllwagen wegen solcher „Gefäße" ohne die vor Staub und Schmutz schützende Einrichtung bleiben mußte, ist diese Müllabfuhr alles andere als sauber und hygienisch, wie sie sonst sein könnte. Die Arbeiter sind oft derart verdreckt, daß man sich wundern muß, daß sich für eine solche Tätigkeit noch Leute finden. Es gibt allerdings auch Leute, die sich darüber beschweren, daß die vielgestaltigen Müllgefäße nach der Entleerung nicht wieder schnurgerade am Bordstein stehen . . .

Nur ein Drittel der Neußer Familien besitzt die ordnungsgemäßen Mülleimer. Um diesen Mangel zu beheben, hat das Tiefbauamt neue Mülleimer angefordert, die in diesen Tagen eintreffen. Sie sind mittlerweile im Preise gestiegen, aber nach einer Anregung des Ausschusses für Tiefbau-, Garten- und Friedhofsangelegenheiten ist man bereit, den Preis von DM 15,60 in zwölf Monatsraten von DM 1,30 abtragen zu lassen. Ab 1. April werden alle Müllwagen nur mit der Systemschüttung versehen, so daß Gefäße, die größer sind als Eimer, nicht mehr benutzt werden können.

Außerdem wird der Ausschuß der nächsten Stadtvertretersitzung einen Beschluß vorlegen, nach dem ab 1. April die städtische Müllabfuhr auf die ganze Vorstadt Reuschenberg und auf Weckhoven ausgedehnt wird. Bis jetzt werden in Reuschenberg nur die Bergheimer Straße bis zur Kirche, die Lupinen- und die Tulpenstraße zum Teil von der Müllabfuhr erfaßt.

Da in den übrigen Straßen und auch in Weckhoven die Beseitigung des Mülls teilweise ganz nach Belieben gehandhabt wird und viele berechtigte Klagen laut wurden, sollen diese Stadtteile nunmehr in die Müllabfuhr einbezogen werden, Reuschenberg, soweit die Straßen ausgebaut sind.

Wer Abfälle und Müll selbst verwertet, etwa in der Landwirtschaft, kann Antrag auf Befreiung von der Abfuhr und Gebührenzahlung stellen.

Aber Erft und Gilbach sind nicht die geeigneten Abladeplätze. —

Plan der Technischen Hochschule Aachen

Neuß erhält Mündung des Westlandkanals

Westlandkanalverein gibt seine Zustimmung

Das Projekt des Westlandkanals, an dem Neuß in besonderem Maße interessiert ist, scheint in ein entscheidendes Stadium getreten zu sein. Die Technische Hochschule Aachen, die seinerzeit den Auftrag erhielt, einen neuen Plan auszuarbeiten, ist jetzt zu folgendem Ergebnis gekommen: Der Kanal soll nach diesem Entwurf von Aachen in nordöstlicher Richtung verlaufen und vor dem Ort Geilenkirchen in einem großen Bogen nach Osten schwenken. Er läßt dann die Stadt Rheydt nördlich liegen, um südlich von Neuß auf den Rhein zu stoßen. Dadurch würde die Zahl der erforderlichen Höhenstufen von sieben auf fünf vermindert werden können. In einem ursprünglichen Plan waren drei Hebewerke und vier Schleusen vorgesehen, während der neue Plan nur vier Hebewerke, dafür aber nur eine Schleuse erforderlich macht.

Der neue Verlauf des projektierten Kanals würde die Förderung im linksrheinischen Steinkohlenrevier nicht stören, da die Gewinnung im Gegensatz zum Braunkohlenrevier unter Tage vor sich geht. Das einzige auftretende Hindernis stellt die Ueberwindung des Höhenrückens im Aachener Wald dar. Es wird daher notwendig sein, entweder einen 84 Meter tiefen Einschnitt an dieser Stelle zu schaffen oder einen Tunnel in Länge von 1600 Metern anzulegen.

Wenn sich die deutschen und belgischen Stellen entschließen würden, die Schwierigkeit einer Ueberwindung der auf gleicher Höhe liegenden deutschen und belgischen Bergzüge durch einen 4500 Meter langen Tunnel auszuräumen, so würde je ein Hebewerk auf beiden Seiten fortfallen. Dieser Plan, der von Professor Prötel von der Technischen Hochschule Aachen vorgelegt wurde, fand, wie wir erfahren, die Zustimmung des Westlandkanalvereins.

Neuß im Spiegel der Jahrhunderte

Diplom-Kommunalbeamter Schütters sprach innerhalb des Erwachsenen-Bildungswerks der Volkshochschule Neuß in der Promenadenschule über „Neuß — die Stadt zwischen Kohle und Korn". In einer umfassenden Zusammenballung gab er in einer eineinhalbstündigen Vorlesung einen geschichtlichen, wirtschaftlichen und verkehrs- und kommunalpolitischen Ueberblick über die Bedeutung und Leistungskraft der Stadt. Er begann mit der geschichtlichen Entwicklung von Neuß als einer der ältesten Städte neben Xanten und Köln am Niederrhein und unterstrich die besondere wirtschaftliche Bedeutung, die unsere Stadt durch die günstige Lage am Rheinstrom als Wasserverkehrsstraße im Handelsverkehr nach Westen und Süden errang, und betonte ihre militärische Bedeutung für die damalige Zeit, die in einem besonders hochentwickelten Handwerk ihren Ausdruck fand.

Das, was der Redner im Rahmen einer Vorlesung gab, war eine starke Zumutung an die Hörerschaft, die sich zu einem großen Teil aus älteren Berufstätigen zusammensetzte. Man sollte doch überlegen, ob ein Vortrag bei einer solchen Fülle des Materials nicht in mehreren Abschnitten besser zu Gehör gelangt, da diese Abendvorlesungen eine große Aufnahmefähigkeit voraussetzen.

Noch 4000 ohne Unterricht

Nach unseren Erkundigungen können die Volksschüler der Martin-Luther-, Münster-, Kreuz-, Anno- und ein Teil der Weißenbergschule, sowie die Schüler von neun weiteren Schulen des Landkreises, die zum Bereich des Schulrates Neuß gehören, aus Kohlenmangel immer noch nicht wieder ordnungsgemäß unterrichtet werden. Sie werden „betreut", d. h. die Schüler erhalten von ihren Lehrkräften Hausaufgaben. Das Büro des Schulrates beziffert die hiervon betroffenen Schüler auf 4000 bis 5000. Die Stadtverwaltung, die in einem Schreiben des Kultusministers aufgefordert wurde, die Schulen vordringlich mit Brand zu versorgen, weist darauf hin, daß ihr für diesen Monat 140 Tonnen Kohlen zugesagt worden seien. Die Lieferung steht aber zur Zeit noch aus, es ist auch noch nicht bekannt, von welchen Zechen der Brand kommt. Von dieser schmalen, aber noch nicht greifbaren Zuteilung muß das Städtische Krankenhaus mit einer kleinen Zuwendung bedacht werden, zwei Altersheime, die Gärtnereien mit Treibhäusern und alle kleingewerblichen Betriebe mit einem Monatsbedarf von unter zehn Tonnen sollen aber von diesem Januar-Kontingent auch noch versorgt werden. Da von den 140 Tonnen nur 20 Tonnen abgezweigt werden können, dürfte kaum etwas für die noch stilliegenden Schulen verbleiben. Damit bietet sich für einige tausend Volksschüler die gleiche Situation wie nach Ferienschluß, ohne daß auch nur die geringste Aenderung herbeigeführt werden konnte. Es ist müßig, bei einer derartigen Betrachtung nach Schuldigen zu suchen. Wer auch nur oberflächlich die Entwicklung der wirtschaftlichen Produktion verfolgt und sie den Förderziffern der Zechen gegenüberstellt und sich außerdem vor Augen hält, daß von den geförderten Kohlen beträchtliche Mengen exportiert werden müssen, kann sich selbst ein kritisches Urteil erlauben und wird nicht auf böswillige, leichtfertige oder von Unsachlichkeit getrübte Aeußerungen hereinfallen. Das schließt aber keineswegs aus, daß die Stadt Neuß bestrebt sein muß, allen Volksschülern bald wieder einen ordnungsgemäßen Schulunterricht zu verschaffen.

Drei Monate für Fahrraddieb

Wegen Verletzung der Unterhaltspflicht zwei Monate Gefängnis

„Halten Sie das denn für richtig, daß Sie für Ihr Kind nicht sorgen und nicht einmal einen Krankenschein beschaffen können oder wollen?", so fragte der Richter gestern morgen im Neußer Gerichtssaal einen Mann aus Büderich in einer Unterhaltssache. Er war im Herbst 1949 verurteilt worden, an seine geschiedene Ehefrau 40,— und für sein Kind ebenso 40,— DM monatlich zu zahlen. Anstatt dieser Pflicht nachzukommen, hat sich der Angeklagte während des ganzen Jahres an den Zahlungen vorbeizudrücken versucht. Er arbeitete immer nur kurze Zeitspannen und verschwand, wenn Pfändungsüberweisungsbeschlüsse auftauchten. Dabei nahm er mit geringer bezahlten Positionen vorlieb, um nicht zahlen zu müssen. Der Staatsanwalt ging mit dem Angeklagten streng ins Gericht. Die letzte Schnitte Brot hätte er mit seinem Kind zu teilen, rief er ihm zu, das wäre die selbstverständliche Pflicht jeden Vaters. Er beantragte zwei Monate Gefängnis. Das Gericht folgte dem Antrag.

Aus der Haft vorgeführt wurde ein junger Mann, der eines Tages in Neuß seine Stelle aufgab und dabei das Fahrrad eines landwirtschaftlichen Lehrlings mitgehen hieß, der mit ihm zusammen auf dem Hof arbeitete. Das Rad verkaufte er für 30,— DM. Drei Monate Gefängnis gemäß dem Antrag des Staatsanwalts.

Zwei junge Leute, baumlange Kerle, benahmen sich in der Nacht zum 20. November 1950 in Dormagen nicht gerade rühmenswert, als sie einen jungen Mann, der in Begleitung zweier Mädchen nach Zons ging, angingen. Sie fielen über ihn her, schlugen ihn zu Boden und traten den Mann noch ins Gesicht. Der eine erhielt 180,— DM, der andere 120,— DM Geldstrafe. Der Staatsanwalt stellte fest, daß wir Wild-West-Manieren noch nicht einreißen lassen wollten. Deshalb diese exemplarische Strafe.

Weil er in einer Gastwirtschaft sich selbst aus einem Schrank hinter der Schenke eine Schachtel Zigaretten herausgenommen hatte, erhielt ein Mann aus Neuß 50,- DM Geldstrafe. Dabei hatte er noch Glück, denn er war wegen Eigentumsdelikten bereits siebenmal vorbestraft.

Neußer Nachrichten

Pfarrer-Einführung am 11. Februar

Die Einführung des neuen Pfarrers von St. Cyriakus, Neuß-Grimlinghausen, Pfarrer Friedrich Meng, findet am 1. Fastensonntag, am 11. Februar, statt.

Telefonisch nicht erreichbar

Wie die NGZ erfährt, ist durch den anhaltenden Regen der letzten Tage ein Telefonkabel zum Hafengebiet in Mitleidenschaft gezogen worden. Ein Teil der dort ansässigen Firmen ist zur Zeit telefonisch überhaupt nicht oder nur über von der Post gelegte Notleitungen notdürftigst zu erreichen. Die Post ist bemüht, den Schaden zu beheben.

Festbeleuchtung in der Frankenstraße

Trotz Regen und Sturm war die goldene Hochzeit der Eheleute Heinrich Körschges in der Frankenstraße ein Festtag. Die festliche Beleuchtung des Jubelhauses wies schon von weitem auf einen besonderen Anlaß hin. Mit einem feierlichen Amte in der Marienkirche begann der Tag. Die Stadtverwaltung und die Nachbarschaft entboten dem Jubelpaar Glückwünsche und schöne Ehrengaben. Pfarrer Colling sprach im Namen der Pfarre vor, Betriebsleitung und Betriebsrat des RWE, bei dem der Jubilar über 40 Jahre tätig war, bereiteten dem Paar eine besondere Freude. Quartettverein Liederkranz 1932 hatte es sich nicht nehmen lassen, trotz des schlechten Wetters ein Ständchen zu bringen, wobei im Namen der Nachbarschaft W. Jenniches ehrende Worte für die alten Leute hatte, die zum Schluß allen ein herzliches Wort des Dankes sagen ließen.

Metzgerei-Schaufenster ausgeräumt. In der Nacht zum Donnerstag wurde eine Metzgerei in der Kapitelstraße bestohlen. Bisher unbekannte Täter entfernten außen angebrachte Halteleisten der Schaufensterscheibe, nahmen die Scheibe heraus und ließen rund 40 kg Wurst und Speck mitgehen.

Schon wieder zwei Fahrräder. Am Mittwoch wurden im Stadtgebiet wiederum zwei Fahrräder gestohlen, ein verschlossenes Herrenfahrrad auf der Krurstraße und ein unverschlossenes Damenfahrrad auf der Münsterstraße.

Radio im Stadtgarten. Im Stadtgarten wurde ein Radiogerät, Marke Telefunken, Baujahr 1934, gefunden. Es wurde bei der Polizei, Kanalstraße 71, sichergestellt.

Schwarzes Brett

MGV Teutonia. Sonntag, 21. 1., 19 Uhr, in der Bürgergesellschaft großer Karnevals- und Gesellschaftsball. Kein Kostümzwang. Kapelle J. Rennefeld.

Turngemeinde Neuß 1848. Samstag bei Engels in Weckhoven Kostümfest. Eintrittskarten für Mitglieder und Gäste bei M. Blumenkamp, Niederstraße, „Brücke", Erftstraße, bei Kauhausen, Stephanstr. 45.

Notgemeinschaft ehemaliger Berufssoldaten, Ortsgruppe Neuß. Sonnabend, 20 Uhr, im Neußer Brauhaus, Glockhammer 8, Kameradschaftsabend.

VdK-Ortsgruppe Neuß-Süd. Samstag (nicht Sonntag), 20 Uhr, im „Treppchen", karnevalistische Sitzung unter Mitwirkung der Karnevalsgesellschaft „Rot-Weiß".

Das Standesamt meldet . . .

für die Zeit vom 10. bis 17. 1. 1951

Heiraten: Fabrikarb. Emil Brüggemann, Kaarster Straße 26, mit Wilhelmine Heidbüchel geb. Bürgers, Kolpingstr. 55 — Elektriker Wolfgang Martin, Klara-Fey-Straße 5, mit Elisabeth Thoennessen, Tulpenstraße 59 — Landwirtschaftsgehilfe Matthias Schmitz, Morgensternsheide 11, mit Anna-Luise Gier, Niersstraße 14 — Steuerassistent Karl-Heinz Seeger, Viersener Straße 32, mit Josefine Megens, Marienburger Straße 36 — Klavierbauer Rudolf Hill, Dreikönigenstraße 2, mit Katharina Wierich, Dreikönigenstr. 30 — Schlosser Erich Dudek, Stingesbachstr. 1, mit Kontoristin Maria Mentzen, Veilchenstr. 36.

Geburten: Norbert, Sohn von Wilhelm Buschhüter, Gneisenaustr. 10 — Roland, Sohn von Peter Robertz, Breite Str. 4 — Gabriele, Tochter von Walter Zerhak, Selikumer Str. 3 — Detlef, Sohn von Jakob Bartz, Lupinenstr. 32 — Marlis Cäcilia, Tochter von Franz Kröll, Venloer Str. 92 — Bernd Rudi Johannes, Sohn von Edmund Welbers, Lukas-Bols-Str. 2 - Karin, Tochter von Johannes Dietrich, Kaarster Str. 31 — Hubert Martin August, Sohn von Martin Weitz, Geulenstr. 58 — Magdalene, Tochter von Emil D'heur, Grimlinghauser Brücke 31 — Werner Robert, Sohn von Bernhard Mausberg, Preußenstr. 150a — Eduard, Sohn von Moritz Huber, Meertal 3 — Gerlinde Anneliese, Tochter von Wilhelm von Berg, Erprather Str. 130 — Wolfgang, Sohn von Karl Irnich, Kaiser-Freiedrich-Straße 20 — Wilhelm, Sohn von Jakob Hahn, Melissenstraße 2.

Sterbefälle: Adam Peitzmann, Nordkanalallee 152 — Peter Schnorrenberg, Nordkanalallee 152 — Hermann Becker, Nordkanalallee 152 — Valentin Schlett, Annostr. 29 — Anna Langebeckmann geb. Fedder, Further Str. 80 — Margarete Becker geb. Thomas, Viersener Str. 41 — Anna Hinsen geb. Knorpp, Hermannstr. 39 — Mathias Vobis, Oberstr. 4 — Wilhelm Puneßen, Münsterstr. 10 — Hermann Dargatz, Bockholtstr. 151 - Ernst Jakubzik, Nordkanalallee 152.

Er blieb der Rufer im Streit

Pfarrer Dr. Klinkhammer sprach über „Kirche zwischen Ost und West"

Vor zwanzig Jahren war Kaplan Dr. Klinkhammer im Ruhrgebiet der große Rufer im Streit gegen den gottlosen Nationalsozialismus. Damals hatte eines der mitreißenden Themen des Ruhrkaplans den Fanfarentitel „Stalin, Hitler, Christus". Er führte schon damals einen Zweifrontenkrieg. Dem Hitler-Terror mußte er weichen, und wir erinnern uns noch der traurigen Stunde der Gerichtsverhandlung in Essen, als Kaplan Klinkhammer starr und schweigend sein Urteil vernahm.

Das NS-Regime ist inzwischen in Nebel aufgelöst, die Welt des „Trommlers" besteht noch. Aber es besteht auch noch das andere Regime des Terrors, das Gewaltsystem mit umgekehrten Vorzeichen. Und heute ist Dr. Klinkhammer wieder Trommler, Rufer im Streit gegen die gewachsene Macht des gottlosen Bolschewismus. „Kirche zwischen Ost und West" lautete der Titel seines Vortrages, den er auf Einladung von Pfarrer Richrath vor dem Neußer KKV im Saale der Bürgergesellschaft hielt.

Die kurzsichtige Kriegs- und Nachkriegspolitik der Westmächte ermöglichte den Sowjets den Vormarsch bis ins Herz Europas. Eingekeilt zwischen Ost und West spielen wir Europäer ein grandioses, tragisches Spiel zwischen Tod und Leben. Das war schon öfter in der Geschichte Europas so: fünfmal verteidigte Europa seine Existenz, auf den Katalaunischen Feldern gegen die Hunnen, bei Tours und Poitiers gegen den Islam, an der Unstrut und am Lech gegen die Ungarn, bei Liegnitz gegen die Mongolen und am Kahlenberg vor den Toren Wiens gegen die Türken. Und immer wieder erwies es sich, daß Europa in seiner Schicksalsstunde sich zusammenfand und mit vereinter Macht dem Ansturm trotzte.

Wird das heutige Europa wieder seine Kräfte zusammenraffen, wie es das Abendland fünfmal vorher in seiner Geschichte tat? Sind wir stärker als die Mächte, die uns herausfordern? Das biologische Potential Rußlands wie Amerikas ist erdrückend. Wir aber fragen nach den metaphysischen Kräften. Wenn diese drüben stärker sind als wir, werden wir in den Hintergrund der Geschichte zurücktreten müssen. Beide aber, Amerika wie Rußland, sind Mächte der Neuzeit, sind Kinder Europas. Der Unterbau des Mittelalters fehlt ihnen. Das mag ihre äußere Stärke sein, ist aber auch ihre innere Schwäche. Das Flaggschiff Europa hat eine schwere Last an Bord, das Mittelalter, die in Gott eingeordnete Zeit- und Weltkraft. Es hat Tiefgang. Die beiden neuen Mächte dagegen haben leichte Fracht, sie tragen die Abfallsprodukte unseres Geistes, Maschinen und Technik. Deshalb haben sie wohl ein schnelleres Tempo als wir. Aber sind sie auch innerlich, seelisch stärker? Sie führen das Abenteuer des entgotteten Geistes der Renaissance fort. Ihnen fehlt das Mittelalter, deshalb sind sie innerlich schwach und kraftlos. Sie mögen um die Weltherrschaft kämpfen; aber es ist schon kein Kampf um die Weltherrschaft mehr, sondern ein historisches Zwischenspiel, in das schon andere Kräfte hineinragen.

Die Welt will nicht beherrscht, sie will verantwortet werden. Es geht nicht um die Herrschaft, es geht um den Geist. Der heutige Zustand der Welt ist unsere Schuld, die Schuld des Abendlandes. Wir haben die Welt nicht nur christlich, sondern auch antichristlich missioniert. Auf uns lastet die Aufgabe, die Welt wieder zu erlösen. Werden wir endlich Christen der Tat! Die größte Gefahr des Bolschewismus, sagte eine päpstliche Enzyklika, liegt in Deutschland selbst, wo katholische Christen durch ihr unsoziales Verhalten die Menschen für den Bolschewismus anfällig machen. Suchen wir als Christen die Atmosphäre des Friedens zu schaffen — es ist fünf Minuten vor zwölf!

Wiederholter starker Beifall der Neußer Kaufmannschaft, die in großer Zahl zu dem Vortrag erschienen war, bedeutete für den Redner Dank und Zustimmung.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 45. Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß. Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé. Fritz Gottschalk. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V. Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pähler, Neuß. Lokales Stadt: Joseph Lange, Neuß. Lokales Land: Heinz Obiets, Neuß. Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A.G. Neuß, Niederstraße 45. Bezugspreis: monatlich DM 1,20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis: DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/54. Vertriebs- und Anzeigen-Abt.: 2553.

Beide Punkte für den SV Dormagen?

Revanchekampf der Schwarzgelben gegen Gräfrath — VfRs schwerer Gang

Für unsere beiden Amateurligisten wird die Lage in der Tabelle langsam ungemütlich. In Neuß wie in Dormagen ist man jedoch noch weit entfernt, daran zu denken, daß die Ligazugehörigkeit eines Tages der Vergangenheit angehören soll. — Denn soeben erst hat die zweite Punktserie begonnen, die noch eine Fülle von Möglichkeiten — und nicht zuletzt auch Ueberraschungen von seiten der bisher weniger mit Pluspunkten Begünstigten bringen wird. — Zwar dürften die Neußer Rasensportler auch am Sonntag beim Tabellenzweiten aus Essen-Karnap kaum mit einem Gewinnpunkt heimkehren, doch dann muß in der Folge wenigstens bei den Heimspielen das Sturmsignal geblasen werden. — Schon am Sonntag kann in Dormagen die schwarzgelbe Fahne wehen, wenn die Dormagener mit dem Vorteil des eigenen Platzes gegen Solingen-Gräfrath bis zum Schlußpfiff kämpfen, so daß die Möglichkeit sehr nahe liegt, daß am Montag VfR und Dormagen punktegleich in der Tabelle zu finden sind.

Wer möchte VfR sein?

Karnap 07 — VfR 06 Neuß

Erneut geht der VfR auf Reisen! Wenn man den Rasensportlern am vergangenen Sonntag noch die besten Aussichten bei Bilk 13 mit auf den Weg gab, so werden es diesmal die allerwenigsten tun. Man erinnert sich hierbei noch des großen Spiels, das die Essener Vorstädter am 2. Septembersonntag in der ersten Serie in Neuß hinlegten.

So, wie die Karnaper damals brillierten, sind sie auch die führende Mannschaft geblieben und teilen mit Grün-Weiß Wuppertal punktegleich die Tabellenspitze. Für den VfR wird daher nichts anderes übrig bleiben, als aus der Defensive das Heil zu versuchen. Ob die Neußer Abwehrreihen auf die Dauer jedoch in der Lage sind, den schnellen Karnaper Sturm immer wieder einzufangen, hängt auch wesentlich von der Aktivität des eigenen grünweißen Angriffs ab. Nicht unwesentlich wird hierbei sein, ob Köberich spielen kann, was zur Stunde noch nicht feststeht. Nur dann, wenn die Neußer neben dem Spielen auch zu kämpfen verstehen und ein gutes Verständnis der Spieler untereinander herrscht, möchten wir ganz still behaupten, daß der Gang für die Grünhemden doch noch nicht so aussichtslos ist.

Dormagens große Chance

SV Dormagen — 1. SVg Solingen-Gräfrath

Es wäre verfehlt, das vorsonntägliche 6:0 der Dormagener als Maßstab für die Spielstärke der Schwarzgelben anzulegen und ihre weiteren Aussichten hiernach zu bewerten. Fest steht aber auch, daß man in Dormagen langsam weiß, worum es geht. Die Mannschaft hat als Neuling der Amateurliga schon manches Lehrgeld zahlen müssen. Und das war vorauszusehen! Daß sie es aber gut angelegt hat, wird sie in der Folge von 14 noch ausstehenden Punktespielen beweisen müssen. Bisher war es so, daß mindestens die Hälfte der Verlustspiele in der ersten Serie auf das Konto „zweite Halbzeit" ging. Dormagens großer Anhang war stets bitter enttäuscht, wenn man nach großem Spiel in der ersten Hälfte dann dem Gegner Spiel und Punkte im entscheidenden zweiten Durchgang überließ.

Auch die 1. SVg Gräfrath, die sich nun in Dormagen zum Rückspiel stellen muß, hat bereits am 11. September vergangenen Jahres von dieser Dormagener Schwäche profitiert und errechnet sich eine erneute Chance nach dem gleichen Rezept. Zwar empfehlen sich die Gäste, die hart und schnell im Angriff spielen, noch mit dem vorsonntäglichen Sieg über Byfang, doch spielen sie auswärts nicht so wirkungsvoll wie zu Hause. Aber zu Hause spielt diesmal der SV Dormagen, dessen schnelle Stürmer Kurth und Oploh, Helm und Ostermann mit entscheiden werden, daß zwei äußerst wichtige Punkte nach planvoll durchgeführtem Spiel endlich wieder „im Lande bleiben".

Sonst spielen noch: SW Barmen — Wuppertal; BV 04 Düsseldorf — Bilk 13; Gelsenbeck — Eller 04; Frintrop — Altenessen.

Nach langer Pause: Ring frei!

Faustkämpfer Neuß — Hamborn 07 — Sonntag 10.30 Uhr in der „Bürger"

Durch die Sperre der Jugendlichen sind die Boxvereine der näheren Umgebung seit vielen Wochen nicht mehr an die Oeffentlichkeit getreten. Festigkeit des Vereinsgefüges und eine Galerie von sehr guten Könnern haben den Neußer Faustkämpfern im Bereiche des westdeutschen Boxsports einen guten Namen verschafft. Wieder einmal kommen die Einheimischen mit einem erstklassigen Programm auf den Plan. Die Boxstaffel des bekannten Oberligavereins Hamborn 07, die im Können dem westdeutschen Mannschaftsmeister Sportfreunde Hamborn kaum nachsteht, ist für die ebenfalls versierten Neußer wohl der rechte Gegner.

Im ersten Kampf wird der schwer zu schlagende Jugendpapiergewichtler van Erdewyk auch gegen Jäschke (Hamborn) seinen Mann stehen. Eine offene Partie verspricht auch der Kampf Töller (Neuß) gegen Neidig im Junioren-Federgewicht zu werden. In der Form seiner letzten Kämpfe sollte der Neußer Bezirksmeister Beylschmidt (Leichtgewicht) seinen Anhang gegen Zander (Hamborn) zufrieden stellen. Der Deutsche Jugendmeister Fedder (Neuß) wurde im Mittelgewicht mit Deutges gepaart. Das erste Seniorentreffen sieht Reiners (Neuß) und Malmann (Hamborn) im Ring. Kluth (Neuß) wird mit seiner Luft haushalten müssen, wenn er gegen Reich bestehen will. Der Leichtgewichtler Bilk liefert seinen 25. Kampf. In Peters (DSD) hat er auch in punkto Schlagkraft einen ebenbürtigen Gegner. Auch bleibt es abzuwarten, ob Brand I in der Weltergewichtsklasse sich erfolgreich auf Neumann einstellen kann. In der gleichen Klasse trifft der Rechtsausleger Schneider auf Hilgers, und der gute Techniker Müsch aus Dormagen bestreitet das Halbschwergewichtstreffen gegen den Hamborner Disco.

Opladener Boxklub — BC „Novesia" Neuß

Nach längerer mühevoller Vorbereitungszeit ist der neugebildete BC „Novesia" heute wieder so weit, daß er es wagen kann, eine ringfertige Mannschaft in den Kampf zu schicken. Aller Anfang ist schwer, aber einmal muß schließlich wieder der Beginn gemacht werden. Die wiedererstandene „Novesia" weiß, daß sie Lehrgeld zahlen muß. Mit Mut und Selbstvertrauen werden die Neußer an die schwere Aufgabe herangehen. Kommen schon einige günstige Ergebnisse heraus, so dürfte die Staffel damit schon zufrieden sein, denn bekanntlich ist es immer schwer, auswärts zu Erfolgen zu kommen.

Die Neußer schicken folgende Vertretung in den Ring: Schülerpapiergewicht Berg und Maus, Jugendklasse: Becker und Eberhard, Junioren: Orlean und Blei, Senioren: Behrendt, Arzt, Littges, Jansen, Leo und Blumky.

Vor dem Wurfkreis

Die zweite Serie der Handballkreisklasse hat für unsere Neußer Vereine mit Enttäuschungen begonnen. Steht die Turngemeinde wenigstens noch auf dem vierten Tabellenplatz, so zieren der VfL und der VfR das Tabellenende. Ob darin eine Besserung eintritt, liegt bei den Spielern selbst.

TG Neuß — Jahn Oberkassel

Mit dem Heerdter TV teilen die Oberkasseler die Tabellenspitze. Die Jahnmannschaft hat in ihren letzten Kämpfen in Neuß so ausgezeichnetes Können geboten, daß man sie auch diesmal in Front erwarten darf. Nur in bester Besetzung sollte die Turngemeinde in der Lage sein, den Rothosen einen interessanten Kampf zu liefern. Da es sich um zwei führende Mannschaften handelt, entbehrt dieser Punktekampf nicht eines gewissen Reizes.

Benrath 81 — VfL „Rheinkraft Neuß"

Im Neußer Stadion mußten die Benrather im ersten Kampf gegen den VfL eine überraschende Niederlage einstecken. Inzwischen hat sich aber das Kräfteverhältnis zugunsten der Benrather verschoben. Benrath hat bestimmt Revanchegelüste und genießt zu dem den Vorteil der eignen Umgebung.

VfB Eintracht — VfR Neuß

Die Formverbesserung des Tabellenletzten ist zwar unverkennbar, doch reicht das Können der Grünhemden noch nicht aus, der stark verbesserten Eintracht die Spitze zu bieten. Der wurfkräftige Angriff der Düsseldorfer wird dafür Sorge tragen, daß die Punkte in der Gartenstadt bleiben.

TuS Grevenbroich — Turnerschaft Lürrip

Obwohl die Grevenbroicher Handballer noch ein Spiel aus der ersten Serie auszutragen haben (Grevenbroich — Hetzerath wurde verbandsseitig auf einen späteren Termin gelegt), wird bereits am Sonntagvormittag im Schloßstadion mit den Rückspielen begonnen. Wenn auch die Meisterschaftshoffnungen des TuS vorerst stark geschwunden sind, so wird man doch gut daran tun, weitere Punkte zu sammeln, da anzunehmen ist, daß sich auch die führenden M.Gladbacher Vereine noch gegenseitig hereinlegen werden. Wenn schon im Hinspiel ein 5:7-Sieg gelang, so müßte es erst recht auf eigenem Platze möglich sein.

SV 04 Düsseldorf — TV Wevelinghoven

Bei den Reservisten des SV 04, die gleich den Wevelinghovenern in der Spitzengruppe liegen, werden die Gäste zwar auf eine schwere Probe gestellt, doch ist auch dieser Gang für sie nicht aussichtslos.

Tura Büderich — Tusa 08 Düsseldorf

Büderichs Handballer haben das Glück, einen weiteren Sonntag auf eigenem Platz antreten zu können. Auf Grund der in den letzten Wochen gezeigten Leistungen, vor allem im Pokalspiel des letzten Sonntags gegen Holthausen, geben wir den Schwarzhemden bessere Aussichten, selbst unter Berücksichtigung des Tusa-Sieges vor acht Tagen über die TG 48 Neuß. Die Höhe des Sieges dürfte einzig und allein von der Wurffreudigkeit des Sturmes abhängen.

Jugendfußball

Jugendspiele des Sonntags

A-Jugend:

Reuschenberg II — Reuschenberg I	1:7
VfL — Weißenberg	6:2
VfR II — Holzheim	4:0

B-Jugend:

Reuschenberg II — Reuschenberg I	2:9
Weißenberg II — VfL	3:0
VfR II — Holzheim	0:5

Aus dem Kreis Grevenbroich



Selbstgespräch
zwischen Glehn und Scherfhausen

Ich bin bescheiden von Natur —
von Eitelkeiten keine Spur.
Gibt man mir meinen Hafer,
so fahre ich den Xaver.

Ich futt're, wo ich geh' und steh'.
Mein Leben spielt auf der Chaussee.
Ich liebe kein Theater.
Das erbte ich vom Vater.

Wenn ich mal wieh're, hab' ich Grund.
Doch meistens halte ich den Mund.
Ich habe mich entschieden:
Wer schweigt, der hält auch Frieden.

„Idealist" auf dem Wege nach Butzheim

Hengststationen werden besetzt — Tagung der Kreisabteilung Pferdezucht in Wickrath

Wickrath. Die Kreisabteilung Pferdezucht des Bezirks M.Gladbach-Grevenbroich-Neuß erwartet von dem neuen Zuchtjahr einen Auftrieb für das rheinische Kaltblut, eine Steigerung der Verkaufspreise und die Festigung der Erkenntnis, daß der bäuerliche Betrieb zwar nicht ohne Motor, erst recht aber nicht ohne das Pferd auskommen kann. Der Tagung in der Hochburg des rheinischen Kaltbluts ging eine Besichtigung des Gestütes voraus, die Landstallmeister Kuhse leitete, und eine Vorführung der besten Spitzenhengste sowie die Besichtigung der Reit- und Fahrschule mit ihren fleißigen Schülern, die dem Landgestüt angeschlossen ist. Etwa 200 Züchter erfreuten sich an dem Anblick der 75 Kaltbluthengste einschl. sieben Remonten und den 12 Warmbluthengsten, die draußen vorgeführt oder in den Ställen beurteilt wurden.

Zu Beginn des neuen Zuchtjahres gehen die Wickrather Hengste wieder auf die Stationen hinaus, die der Kreisabteilung werden wie folgt besetzt: Wickrath mit Walter, Tandur und Fasolt, Butzheim mit Idealist und Dornum, Korschenbroich mit Rommel und Gardeschütze, Trockenpütz mit Ratskäfer II und Lessing, Viersen mit Jalon und Fürstenstein, Hehn mit Favor. Der zweite Hengst für Hehn steht noch nicht fest. Der älteste Hengst ist Idealist mit 13 Jahren, es folgt Favor mit elf Jahren. Alle anderen Hengste sind zwischen drei und sechs Jahre alt. — Zu der Tagung im Hotel Abels begrüßte Kreisabteilungsleiter Krupp außer der Jugend, die zahlreich vertreten war, besonders die Landwirtschaftsräte und Leiter der Schulen, die Vertreter der Städte, Veterinärrat Dr. Sonderkamp, den Kreisabteilungsleiter für Rindviehzucht, Kremer, den Ehrenvorsitzenden Richard Münker und den neuen Amtsdirektor von Wickrath.

Frage nach Förderungsmöglichkeiten

Kreiszuchtwart Tamble gab den Geschäfts- und Kassenbericht. Es wurde betont, daß die Kassenlage erfordere, sich nach neuen Möglichkeiten umzusehen, um Förderungsmaßnahmen für die Zucht sicherzustellen. Es wurde in großen Zügen auf die Entwicklung hingewiesen, die zum Teil den Pferdeüberhang und damit die Krise in der Zucht heraufbeschworen hätte. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Motor das Pferd nicht in dem Maße verdrängt habe, wie man es hätte erwarten können. Der Geschäftsbericht wies auf den Ernst der Lage hin, und es wurde mit Nachdruck betont, daß es für keinen Züchter Rechte, sondern für alle nur Pflichten gäbe, die aus dem Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Zucht erfüllt werden müßten.

Aus den Kreisen der Züchter wurde darauf hingewiesen, daß der letzte Herbst und Winter die besten Propagandisten für die Pferdezucht gewesen seien, weil mancher Trecker nur mit Hilfe des Pferdes aus dem Acker geschleppt werden konnte. Die Krise der Pferdezucht habe vielleicht auch ihre Ursache in der Landflucht, die manchen gezwungen hätte, Trecker anzuschaffen, weil die Arbeitskräfte fehlten. Falls die Regierung Kredite zur Beschaffung von Motoren gäbe, müsse man sich auch entschließen, die Pferdezucht mit Beihilfen zu stützen.

Interessanter Blick nach Osten

Zum Schluß gab jemand, der es wissen mußte, Aufklärung über die Lage des Bauernstandes in der Ostzone. Er betonte, daß einem Hofinhaber von 300 Morgen jede Woche ein Lebensmittelpaket aus dem Westen geschickt werden müsse, damit die Menschen des Hofes leben könnten. Das Ablieferungssoll müsse unter allen Umständen erfüllt werden, sonst folge der Zwangsverwalter. Wörtlich wurde gesagt: „Ich danke Gott jeden Morgen auf den Knieen, daß ich dieser Hölle entronnen bin und im Westen leben kann." Die mit andächtiger Aufmerksamkeit aufgenommenen Schilderungen aus dem Osten hinterließen einen tiefen Eindruck.

Zauber der Heimat

Heimatabend der Kolpingsfamilie

Gustorf. Das Eigenartige und Einzigartige der Erft und des Erftlandes bildete den Inhalt des monatlichen Heimatabends der rührigen Kolpingsfamilie. „Unsern Vätern", so leitete der Hauptlehrer i. R. seine Ausführungen ein, „war die natürliche Einheit des Erftgebiets ein erwanderter und vertrauter Begriff. Rhein, Rur, Urft und Ahr ziehen den großen Rahmen. Berühmte Städte und Klöster, Burgen und Berge bilden den Saum und begleiten den Fluß. Die Riesenschlote von Mechernich in der Eifel und Frimmersdorf am Erftknie sind die Eckpfosten in der langen Front der Grubenschlote. Große Waldgebiete rauschen ihre Grüße hinüber und herüber. Viele Ortsnamen halten die Erinnerung an Kelten, Römer, Ubier und Franken wach. Mehr als 20 Orte sind stolz auf eine ausgeprägte Eigenart. Die Zuflüsse der Erft treiben zahlreiche Mühlen. Die Erft ist wie ein lebendes Wesen. Mit ihrem Oberlauf möchte sie das fruchtbare Euskirchener und Jülicher Becken umfangen. Mit ihrem Unterlauf schirmt sie die Königin aller Ackerfluren, die gesegnete Gilbach." Die Kolpingssöhne folgten den durch eine Landkarte veranschaulichten Darlegungen mit großer Aufmerksamkeit und befruchteten mit Fragen und Anregungen die sehr lebhafte Aussprache.

Dorfschullehrer im besten Sinne

Priesterath. Die Dorfgemeinde freut sich, daß mit der Neubesetzung der Lehrerstelle frisches Leben in den Ort eingezogen ist. Der Schulraum der einklassigen Schule hat neues Mobiliar erhalten, und die Kinder helfen selbst mit, ihren Arbeitsraum zu schmücken. Blumen beleben die Arbeitstische und Wandschmuck ziert die sonst öden Wandflächen. Mit Hilfe der Schwester Barbara übte der Lehrer mit den Schulkindern ein Krippenspiel ein, das bei den Eltern viel Anklang gefunden hat. Alle 14 Tage ist für jung und alt Filmabend in der Schule. Den Kindern werden Märchenbilder gezeigt. Die Großen werden ohne Schulmeisterei aufgeklärt über Dinge, die man im täglichen Leben wissen muß. Der Ort ist dem Lehrer Ernst Martin dankbar

5000 Jungpappeln fürs Orkener Bruch

Aus eigenen Jungpappelschulen Grevenbroichs — Der Landkreis in einem Blick

Grevenbroich-Orken. Zur Zeit führt die Stadtverwaltung eine großzügige Pappelaufforstungsaktion im Orkener Bruch durch. Nachdem schon im vergangenen Jahr rund 2000 Jungpappeln im Neuenhausener Bruch angepflanzt wurden, werden jetzt im Orkener Bruch rund 5000 Pappeln gepflanzt. Die Bäumchen stammen aus eigenen Jungpappelschulen der Stadt. Die Anpflanzung von Jungpappeln soll im kommenden Jahr fortgesetzt werden. Im Bruch wird eine neue Jungpappelschule mit rund 30 000 Stecklingen angelegt, um den Bedarf an Pflanzgut auch für die nächsten Jahre decken zu können.

Freude in Gustorf

Gustorf. Wo Jugend ist, herrscht Freude. Diesen Eindruck gewann man bei einer Veranstaltung des Bundes der katholischen Jugend von Gustorf die unter der Leitung des Präses Kaplan Brock im Saale Franken in Gustorf stattfand. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, als sich der Vorhang hob. Unter den Gästen konnte der Kaplan Pfarrer Frenken, Pfarrer Berg, Bürgermeister Kropp und die gesamte Lehrerschaft der beiden Schulbezirke Gustorf-Gindorf begrüßen.

„Ein finsteres Dorf"

Norf. Ein Leser bittet die NGZ um Aufnahme folgender Zeilen: Die Vertreter unserer Gemeinde arbeiten auf weite Sicht. Sie rechnen mit einer schnell wachsenden Bautätigkeit und sehen im Geiste schon große Blocks neuer Siedlerwohnungen, und eine neue Schule mit 6 Klassen und Kino und Badeeinrichtung soll neu erstehen. Die Pläne dafür sind, wie man hört, einem Architekten schon in Auftrag gegeben. Großzügig und gönnerhaft heißt es: „Unsere Jugend soll es gut und besser haben als wir es hatten." — Aber, ihr lieben Gemeindevertreter, da ist doch eine Sache, die der ganzen Bevölkerung sehr am Herzen liegt und nicht zuletzt auch der Jugend von großem Nutzen wäre, das ist unsere Straßenbeleuchtung. Norf ist noch immer im Kriegszustand, d. h. verdunkelt. Norf ist ein finsteres Dorf. Die meist auswärts beschäftigte Bevölkerung muß abends und morgens durch die dunklen und dazu schlechten Wege tappen. Wie viele Kinder strolchen abends durch die dunklen Straßen und werden so zu lichtscheuem Gesindel erzogen!

Mit Zuversicht ins neue Jahr

Aldenhoven. Der MGV Aldenhoven hat im abgelaufenen Jahr ein umfangreiches Programm mit ausgezeichnetem Erfolg durchgeführt, so war auf der Jahreshauptversammlung festzustellen. Dem Vorstand des Vereins wurde von allen Aktiven das Vertrauen ausgesprochen, damit die bewährte Leitung sich auch weiterhin für das Deutsche Lied und für die Förderung der Dorfgemeinschaft einsetzen kann. Unter Leitung von Peter Esser, der dem Vorstand seit 25 Jahren angehört, geht der Verein mit guten Zukunftsaussichten in ein neues Sängerjahr.

Geheimnisvolles Klopfen

Büttgen. Bei einem späten Gang durch Büttgen hörten wir aus dem Saal der Wwe. Trippel ein geheimnisvolles Klopfen und Hämmern. Wir wollten der Sache auf den Grund gehen und warfen einen neugierigen Blick durch die Tür. Da wurden riesige Köpfe und Figuren durch den Saal getragen. Auf unsere Fragen wurde geantwortet, daß dies die Vorbereitungen für die Sonntag in Büttgen stattfindende Gala-Sitzung der Karnevalsgesellschaft Blau-Weiß, Neuß, seien. Nun, nach diesen Vorbereitungen können wir auf allerlei Ueberraschungen gefaßt sein.

Kurz und bündig

Heute Jahreshauptversammlung

Straberg. Die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen des Ortsverbandes Straberg halten heute, Freitag, um 20 Uhr im Lokale Leufgen, Straberg, ihre Jahreshauptversammlung ab.

Rheinstraße wird instandgesetzt

Stürzelberg. Die Bevölkerung von Stürzelberg wird sich gefreut haben, daß die Instandsetzungsarbeiten in der Rheinstraße endlich begonnen worden sind. Die Straße, die besonders 1945 durch den Fährbetrieb stark gelitten hatte und von vielen Panzern befahren wurde, wird in einer Woche wieder in tadellosem Zustand sein.

Siedlungshäuser bald unter Dach

Zons. Die in dem Siedlungsgelände hinter der neuen Volksschule in Zons an der Steinstraße erstandenen 14 Siedlungshäuser sind nunmehr im Rohbau alle fertig. Bis Ende der nächsten Woche werden sämtliche Bauten unter Dach sein. Ende Januar wird auch die neue Straße aufgelegt. Bei guter Wetterlage werden die Siedler also zu Beginn des Frühjahrs ihre neuen Heime beziehen können.

Juddenturm freigegeben

Zons. Nach monatelangen Bemühungen ist es der Verwaltung in Zons endlich gelungen, den Juddenturm zur Besichtigung im Sommer freigeben zu können. Dadurch erhält das historische Städtchen für den Fremdenverkehr einen Besichtigungspunkt mehr.

Pfarrer scheidet von Hochneukirch

Hochneukirch. Pfarrer Wilhelm von den Driesch, der seit 1946 unermüdlich für das Wohl der katholischen Pfarrgemeinde tätig ist, wurde an die Pfarre St. Marien in Aachen berufen. Er übernimmt die Stelle des verstorbenen Pfarrers von St. Marien. Besondere Verdienste hat sich Pfarrer von den Driesch in seinem Bemühen um das katholische Vereinsleben erworben.

Familienabend in Frimmersdorf

Frimmersdorf. Einen schönen Familienabend feierten die Mitglieder der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft in der Kantine Theisen. Brudermeister Peter Sieger hieß neben den Gästen den Präses Pfarrer Steins und Hauptlehrer Lützenkirchen willkommen. Der Verein müsse auch weiterhin zur Pflege des christlichen Gedankens im öffentlichen Leben beitragen, betonte der Präses.

NGZ gratuliert

Neurath. Gottfried Abts, Lambertusstraße, ist seit 50 Jahren Mitglied des Bürgerschützenvereins. 25 Jahre lang war er für den Verein als Kassierer tätig und hat ständig mit großer Gewissenhaftigkeit für das Wohl des Vereins gearbeitet.

Es regnete Glückwünsche und Geschenke

Ehepaar Heidmann feierte in Büderich seine diamantene Hochzeit

Büderich. Da seit langen Jahren in Büderich keine diamantene Hochzeit mehr gefeiert wurde, blieb es nicht aus, daß sich die Nachbarschaft der Witzfeldstraße bei dem gestrigen Jubeltag der Eheleute Josef Heidmann und Elisabeth geb. Fischer doppelt anstrengte. Der Hauseingang prangte in frischem Tannengrün und Girlanden überspannten die verkehrsreiche Straße am Deutschen Eck. Bereits am Vorabend stellten sich die ersten Gratulanten ein. Im Fackelzug wurde das Brautpaar von der Wohnung zur Gaststätte Hartz in der Kanzlei gebracht. Obwohl der Jubilar nicht einmal Mitglied eines einzigen Büdericher Vereins war, beteiligte sich der Schützenverein mit König Peter I., der Sportverein Tura und der Quartettverein „Sängerbund 1859" sowie die freiwillige Feuerwehr an der einzigartigen Ovation für das in der ganzen Bürgerschaft hoch angesehene Jubelpaar. Daß das Büdericher Tambourkorps bei diesem seltenen Festakt nicht fehlen wollte, versteht sich von selbst.

Der Saal vermochte die Besucher kaum zu fassen. Nachdem der Quartettverein mit einigen Liedervorträgen geendet hatte, hielt Jakob Wienen als Sprecher der Nachbarschaft die Festrede, in der er in markanten Worten ein Lebensbild des Jubilars entwarf und manche unvergeßliche Episode aus seiner Jugend wiedergab. Aus seinen Worten erfuhr man, daß der Jubilar als geborener Düsseldorfer Altstädter 83 Lenze zählt, während seine treue Lebensgefährtin, die aus Frimmersdorf stammt, ein Jahr jünger ist. Von den sechs Kindern erlebten nur zwei das seltene Fest ihrer Eltern mit — außerdem drei Enkel und zwei Urenkel. Die Nachbarschaft, die bei der Sammlung für das Brautpaar im diamantenen Kranz eine erfreuliche Gemeinschaft bildete, überreichte einen Frühstückskorb und ein Geldgeschenk.

Gestern morgen fand in der St.-Mauritius-Pfarrkirche ein Festgottesdienst statt, der von Pfarrer Havenith zelebriert wurde. Auch an der kirchlichen Feier nahm die Bevölkerung rege teil. Im Hause selbst riß die Kette der Gratulanten nicht ab. Geschenke und Ehrengaben wurden in reicher Fülle überbracht. Von der Gemeindeverwaltung waren Bürgermeister Dr. Hilser und Amtmann Jansen erschienen, die neben einem Frühstückskorb und dem üblichen Geldgeschenk der Gemeinde und Regierung auch eine Ehrengabe der Kreisverwaltung Grevenbroich überbrachten. Am Nachmittag kamen Pfarrer Havenith und Dechant Kotschy, die ihren treuen Pfarrkindern ebenfalls Glück- und Segenswünsche übermittelten. Die Wünsche aller Gratulanten gipfelten in dem einen großen Wunsch, daß beide Eheleute auch die eiserne Hochzeit in fünf Jahren erleben mögen.

Das Standesamt meldet . . .

Zons. Geburten: Klara Hedwig Schmidt, Stürzelberg, Hauptstr. 11; Hedwig Zatajski, Zons, Feldstraße 23; Franz Willi Remmer, Stürzelberg, Feldstraße 50; Margrit Steven, Stürzelberg, Schulstr. 9; Wolfgang Josef Bloemen, Neuß, Römerstr. 60; Christa Agnes Kleber, Stürzelberg, Unterstraße 2. — Eheschließungen: Nikolaus Esser, Kerpen, Burgstr. 1, und Anna Groten geb. Boes, Stürzelberg, Zonser Str. 12; Philipp Rosellen, Zons, Gartenstr. 26, und Margareta Agnes Vaupel, Stürzelberg, Schulstraße 19; Oswald Wildner, St. Peter, Neußer Str. 8, und Christine Jacobs, St. Peter, Koloniestr. 6; Christian Josef Krüll, Stürzelberg, Feldstr. 49, und Cäcilia Hubertina Bordelius geb. Norff, Stürzelberg, Feldstr. 49; Peter Reusrath, Zons, Lindenstr. 21, und Erika Perle, Dormagen, Gartenstr. 12; Johann Pilligrath, Stürzelberg, Bahnstr. 47, und Gertrud Dünnwald, Stürzelberg, Bahnstr. 47; Peter Jakob Norff, Zons, Hospitalplatz 4, und Magdalena Elisabeth Barowsky, Dormagen, Kölner Str. 95a; Alwin Wenzel Engels, St. Peter, Kölner Str. 5, und Anna Elisabeth Malzkorn, St. Peter, Kölner Str. 5. — Sterbefälle: Peter Josef Bebber, Zons, Rheinstr. 31, 77 Jahre; Hermann Theodor Fischer, Mülheim-Styrum (Ruhr), Marienstr. 19, 51 Jahre.

Absatzvereinigung Rheydt: Versteigerung vom 18. 1.

Preise je 100 Stück: Sellerie AI 15,4—17,2, Kohlrabi 1,4—2,2, Perree AI 3, AII 1,9, je 50 kg: Dauerrotkohl 9,1—9,5, Dauerweißkohl 4—4,6, Wirsing 3 bis 3,6, geputzter Rosenkohl 25,4—28,9, ungep. 17,1 bis 19,7, Schwarzwurzeln 21,9—23,8, Grünkohl 3—3,6, Endivien 4—7, gew. Möhren 3—4,2, Zwiebeln 8,5, Kochbirnen 8,2, Aepfel AI 26,8, B 12,7.

Welchenberg wird aufgeforstet

Eine erfreuliche Maßnahme der Stadtverwaltung Grevenbroich

Grevenbroich. Die Stadtverwaltung hat sich zur Wiederaufforstung des Welchenberges entschlossen. Wie die NGZ erfährt, sind die vorbereitenden Arbeiten bereits aufgenommen worden. So ist eine Kolonne von städtischen Arbeitern mit Rodungsmaßnahmen beschäftigt, um Raum für das Wachstum der neuen Setzlinge zu schaffen. Es ist beabsichtigt, in der Hauptsache Setzlinge von Kiefern, Lärchen, Rotbuchen und Roteichen zu pflanzen. Zum Schutz der jungen Kulturen vor Wildschaden soll das Gelände mit einem Wildgatter umgeben werden.

Die Nachricht der Wiederaufforstung des Welchenberges dürfte allgemein begrüßt werden, da der Welchenberg lange Zeit als fast einziges Waldgebiet der Stadt eine Volkserholungsstätte war. In der Kriegs- und Nachkriegszeit wurden die Holzbestände auf dem Welchenberg in verantwortungsloser Weise gelichtet. Die größten Verheerungen richtete nach Kriegsende die sogenannte Holzaktion in den Waldbeständen an. Es sind nach der Neuaufforstung viele Jahre zum Wachstum des neuen Holzaufwuchses notwendig. Für die Aufforstung kommt ein Gebiet von etwa 80 Morgen in Frage. Zum Schutze der Neuanlagen ist vor allen Dingen eine ständige Ueberwachung notwendig, um einen erneuten Raubbau zu verhindern. Nur so ist die Gewähr geboten, daß die Bevölkerung von Grevenbroich und Umgebung ihre frühere beliebte Walderholungsstätte wieder erhält.

Er lehrte ein Menschenalter lang

Konrektor Wilhelm Kurthen 80 Jahre alt

Grevenbroich. Konrektor a. D. Wilhelm Kurthen, Grevenbroich, Bahnstraße 95, wird Samstag 80 Jahre alt. Der Altersjubilar, der sich großer Beliebtheit erfreut, ist ein alter Schulmann, der wegen seiner über ein Menschenalter langen Tätigkeit in Grevenbroich und Umgebung mit den dortigen Schulverhältnissen sehr vertraut ist.

Während eines Besuchs der NGZ erzählte der Jubilar einiges aus seinem Schulleben. Seine erste Stelle bekleidete er 1892 an der Schule in Frimmersdorf, wechselte zwei Jahre später zur Elsener Schule, um 1902 zur Volksschule Grevenbroich versetzt zu werden, wo er bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand im Jahre 1933 als Lehrer und später als Konrektor tätig war.

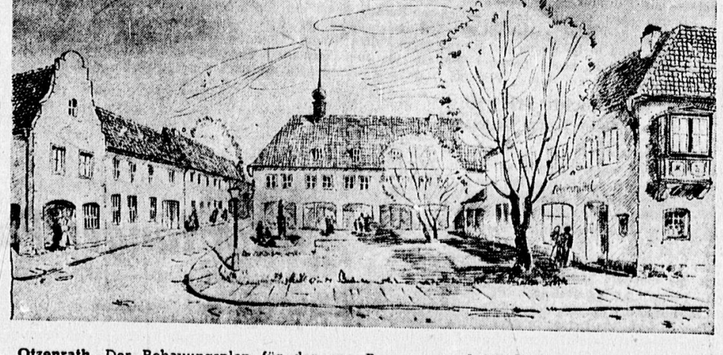
Als er nach Grevenbroich kam, bestand die dortige Schule aus nur sieben Klassen, die sich in der alten Schule befanden, von der jetzt noch ein Teil erhalten ist. Mehr Raum gab's, als 1905 unter Rektor Niermann das neue Schulgebäude errichtet wurde. Schon wenige Jahre später mußte das Gebäude um zwei Klassen erweitert werden. Obwohl heute nach dem Wiederaufbau im Kriege etwa zehn Klassenräume zur Verfügung stehen, herrscht in der Schule große Raumnot. Denn in den zehn Räumen müssen nicht weniger als 16 Klassen unterrichtet werden. Eine Erweiterung ist daher dringend erforderlich.

Promenade für die Kreisstadt

Grevenbroich. Die Aufräumungsarbeiten auf dem Trümmergelände an der Bahnstraße schreiten voran. Während ein Teil der Trümmermassen zum Planieren des Geländes verwandt wird, wird weiteres Material als Unterlage für die projektierte Promenade benutzt, die in acht Meter Breite die Erft entlang führen soll. Es ist zu erwarten, daß nach Forträumen der Trümmer die lang erwartete Parzellierung und Vermessung der zukünftigen Baugrundstücke erfolgen wird.

Otzenrath ist zukunftsfroh

Bebauungsplan bedarf noch der Genehmigung — Neugestaltung des Marktplatzes



Otzenrath. Der Bebauungsplan für den zur Gemeinde Hochneukirch gehörenden Ort Otzenrath ist fertiggestellt und bedarf nun noch der Genehmigung des Gemeinderates. Obwohl die Zukunft des Ortes infolge der Bergbauprojekte sehr ungewiß ist, hält man es zunächst für ratsam, sich mit Aufbaugedanken für den Ort zu tragen. Die örtlichen Verhältnisse machen eine Erschließung neuen Baugeländes erforderlich. Der Plan sieht neues Baugebiet an der Ausfallstraße nach Hochneukirch, am Klotzweg, Jahnstraße, Eduard Bauschstraße und im Gebiet zwischen Bahnhofstraße und Hofstraße vor. Im übrigen ist in diesem Plan der Ausbau der Grünstraße vorgesehen. Das erschlossene Baugelände reicht für den Bau von rund 200 Wohnungen aus. Gleichzeitig ist bei den Vorhaben auch an den Wiederaufbau der Otzenrather Turnhalle gedacht worden. — Eine wesentliche Neugestaltung, die unbedingt erforderlich ist, wird der Marktplatz erhalten. Wo heute noch Trümmer an unerfreuliche Zeiten erinnern, sollen sich in Zukunft schöne Gebäude erheben. Das Bild zeigt die Neugestaltung des Marktplatzes, von der bereits bestehenden evangelischen Kirche aus gesehen. Die Bevölkerung hofft, daß dieses Bild recht bald Wirklichkeit wird. Mit den Anliegern, die bei der Neugestaltung des Marktplatzes betroffen werden, konnte fast volle Einigkeit erzielt werden. Die Anlieger, die an ihrem Eigentum in bezug auf Umfang Schaden erleiden, sollen Austauschgelände erhalten.

Gasthaus zur humorvollen Wirtin

50 Jahre Wirtschaft Esser — Erinnerung an „Essesch Decke"

Grevenbroich-Orken. Wwe. Elisabeth Esser aus Orken, eine weithin bekannte Wirtin, kann Samstag auf ein 50jähriges Geschäftsjubiläum zurückblicken. Nur ein Jahr fehlt an der 50jährigen aktiven Betätigung als Wirtin. Denn seit dem vergangenen Jahr hat sie den Betrieb ihrem Sohn Heinrich übertragen, da sie wegen ihres hohen Alters, wie man hierzulande sagt, „schlecht zu Fuß" war. Aber ihre 77 Jahre hindern sie nicht daran, sich auch für das Geschäft noch zu interessieren. Elisabeth Esser hat zehn Kindern das Leben geschenkt, von denen heute noch sieben leben. Wegen ihres gesunden Humors erfreute sich Frau Esser bei den Gästen großer Beliebtheit.

Die Wirtschaft wurde ihrem Mann, Heinrich Esser, im Jahre 1901 durch dessen Vater Matthias Esser übertragen, der bald unter dem Namen „Essesch Decke" weithin bekannt wurde. Er übte noch einen anderen Beruf aus, so daß seine Frau die eigentliche Leiterin der Wirtschaft war. Wie Heinrich Esser an den Beinamen „Decke" gekommen ist, weiß kaum jemand zu ergründen, da sein Körperumfang hierzu keine Veranlassung gab. Heinrich Esser vergrößerte und modernisierte 1926 den Saal, der im Krieg schweren Schaden erlitt, jedoch von der tatkräftigen Wirtin, die ihren Mann schon seit vielen Jahren verloren hatte, 1948 wieder aufgebaut wurde. Er dient heute als geschätzte Vergnügungsstätte, nachdem die Säle in Grevenbroich fast alle zerstört sind.

Jagdausstellung in Hannover

Während der westdeutschen Landwirtschaftswoche vom 20. bis 28. Januar in Hannover treten die deutschen Jäger zum erstenmal seit der Olympiadeausstellung mit einer großangelegten



Jagdschau wieder an die Öffentlichkeit. Sie soll ein Bild von den besten und kapitalsten Trophäen vermitteln, die sich heute noch in Jägerhand befinden. In den modernen Ausstellungshallen nimmt die Jagdausstellung einen großen Raum ein. Tausende der kapitalsten Rothirschgeweihe geben neben Damschaufiern. klobigen Rehböcken und groben Keilerwaffen ein anschauliches Bild deutschen Weidwerks. Die bayrischen Berge sind mit den stärksten Gamsböcken (unser Bild) vertreten, mit Auerhähnen und Berghirschen. Daneben werden den Naturfreund die mustergültigen Lehrschauen über Vogelschutz, Aufartung und Hegemaßnahmen immer wieder interessieren. Vielleicht trägt diese Ausstellung dazu bei, dem deutschen Jäger bald die so lang ersehnte jagdliche Freiheit in seinen Revieren wiederzugeben.

Amtliches Schreiben brachte zum erstenmal Freude

Berufsausbildung von 30 000 Spätheimkehrern gesichert — Fünfzig Prozent wollen studieren

BOCHUM. Freudestrahlend springt der junge Mann von der Pritsche seiner Unterkunft in einem der großen Massenbunker des Ruhrgebietes. In der Hand hält er ein amtliches Schreiben. „Das erste amtliche Schreiben, das Freude in meine Behausung brachte", sagte er. Kurz und bündig steht da: „Wir haben die Kosten für Ihr Studium als Mediziner übernommen. Sie erhalten jeden Monat 90 DM für den persönlichen Lebensunterhalt. Die Ausgaben für Ihre Arbeitsausrüstung, die Fahrgelder zur Universität, für die Lernmittel usw. werden bei Quittungsvorlage erstattet."

Wir haben einen der 30 000 bedürftigen jungen Spätheimkehrer vor uns, die in diesen Tagen den Bescheid erhielten, daß sie unter die Hilfsmaßnahmen des Heimkehrergesetzes für die Berufsfürsorge fallen. Ihr Durchschnittsalter liegt zwischen 25 und 35 Jahren. Mit der Militärzeit und der Kriegsgefangenschaft schien der Traum von einem Studium, den Besuch einer Fachschule oder der Durchführung einer geordneten Lehrzeit mit anschließender Gesellen- und Meisterprüfung aus. Der Gesetzgeber erkannte sehr spät — aber nicht zu spät — die Gefahr, die hier drohte Darum rief er die jungen, bedürftigen und begabten Heimkehrer auf, sich zu melden. „Ihr sollt und könnt, je nach Wunsch, eine Lehre durchmachen, die Fachschule oder die Universität besuchen. Wir befreien euch von allen kleinen, persönlichen Sorgen."

„Ich hatte schon alle Hoffnung aufgegeben", berichtet Egon R. Als er Ende 1949 aus der Weite der sibirischen Wälder endlich wieder nach Hause zurückkehrte. abgerissen, ausgezehrt, fristete die Mutter ihr Leben von einer kleinen Rente; der Vater war gestorben. Das in einem langen, arbeitsreichen Leben für das Studium des Sohnes gesparte Geld war durch die Währungsreform draufgegangen. So wurde er Hilfsarbeiter. Bis auch ihm der Bescheid ins Haus flatterte. „Jetzt kann ich studieren und ich brauche meiner alten Mutter nicht auf der Tasche zu liegen freut er sich.

Großzügig wurde und wird über die vielen eingegangenen Anträge entschieden. 50 Prozent der Spätheimkehrer wollen studieren. 30 Prozent eine Fachschule besuchen. Der Rest will eine Lehre durchmachen, um Facharbeiter oder Handwerker zu werden. Die Hilfe erstreckt sich auf die gesamte Dauer der Ausbildung. Spätheimkehrer die verheiratet sind erhalten zu den 90 DM im Monat zusätzlich 20 DM für die Ehefrau und auch 20 DM für das erste Kind. Das sind im Monat 110 bzw. 130 DM für den reinen Lebensunterhalt. Für über 30 000 der Heimkehrer hat es im neuen Jahr wieder Hoffnung gegeben.

Rassegeflügelschau Düsseldorf

Eisenhowers Kaiseradler als Attraktion

DÜSSELDORF. 80 deutsche und ausländische Preisrichter waren in der „Nationalen Rassegeflügelschau" in Düsseldorf damit beschäftigt, aus 8000 Hühnern und Tauben die besten Exemplare zu prämiieren. Die Schau, die heute eröffnet wird und bis einschließlich Sonntag dauert, ist die erste „Nationale", die nach siebzehnjähriger Unterbrechung wieder stattfindet. Über 1500 Züchter aus dem Bundesgebiet und der Schweiz zeigen 4000 große Hühner, 2000 Tauben, 1500 Zwerge und 300 Wasser- und Großgeflügel. Besucher aus der Schweiz, Belgien, Frankreich, Luxemburg und Holland wurden gemeldet. Als Attraktion wird der berühmte Kaiseradler des General Eisenhower, „Yank", gezeigt, der 1945 von deutschen Soldaten auf der Hohen Tatra gefangen und dem General geschenkt wurde. „Yank" ist 13 Jahre alt, vollkommen zahm, besitzt eine Flügelspannweite von über zwei Meter und wird nie im Käfig gehalten. Wie sein Pfleger versichert, ist er wiederholt in der Straßenbahn mitgefahren, ohne die Fahrgäste irgendwie zu belästigen.

Geständig — aber nicht schuldig

Kaukasier wegen Totschlags angeklagt — Auf dem Schießstand erschossen

MARBURG (Lahn). Die Frage, ob ein angeklagter mohammedanischer Kaukasier einen Totschlag aus religiösen Gründen begangen haben könnte, wird in einem Prozeß untersucht, der vor dem amerikanischen Bezirksgericht begann. Der 33jährige Illah Abrovok wird nach dem deutschen Strafgesetz des versuchten Totschlages an seinem Landsmann Boris Abissal beschuldigt.

Die Beweisaufnahme ergab folgenden Tatbestand: Bei der Schießübung einer Arbeitskompanie am 20. November 1950 hatte der Angeklagte auf dem Schießstand seinen Glaubensgenossen durch einen Schuß in den Rücken getötet. In der Verhandlung bekannte sich der Angeklagte zwar schuldig, doch erklärte der Pflichtverteidiger, er habe den Eindruck gewonnen, daß Abrovok zwar die Tat nicht bestreite, sich aber nicht schuldig fühle. Das Gericht legte diese Erklärung als ein Bekenntnis der „Nichtschuld" aus.

Die Verhandlung war sehr schwierig, weil drei Dolmetscher für Deutsch, Englisch und Russisch die Übersetzung der Fragen und Antworten besorgten. Bei seinen früheren Vernehmungen durch amerikanische Kriminalbeamte bestritt der Angeklagte die Tat nicht, sondern wandte sich lediglich dagegen, daß er ein Verbrechen begangen haben soll. Seinem Pflichtverteidiger hatte er erklärt, er habe seinen Glaubensgenossen getötet, weil dieser sich zwar als Mohammedaner bezeichnet und zu Allah gebetet, aber die Lehren des Koran gelästert habe. Er habe dann selbst gebetet und sei zu dem Entschluß gekommen, seinen Landsmann zu töten. Allah habe sein Werk gelingen lassen. In der nächsten Verhandlung wird ein mohammedanischer Priester gehört, welcher die Lehren des Koran auslegen soll.

Beweisaufnahme im Trost-Prozeß abgeschlossen

BIELEFELD. Im Prozeß gegen den Kaffee- und Teegroßhändler Trost aus Lübbecke wegen Wirtschaftsverbrechens wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Danach hatte er 51 108 Kilogramm Tee, 36 Zentner Kaffee, über 20 Tonnen Getreide, 177 Tonnen Gerste und 36 Tonnen Zuckerschnitzel gehortet bzw. nicht angemeldet. Der Erlös allein aus dem Tee ist mit 404 250 DM auf Einsperrkonto bei der Kreissparkasse Lübbecke eingezahlt. Das Urteil wird in der nächsten Woche erwartet.

Holland wirbt deutsche Bergleute

Im kleinen Grenzverkehr zu den holländischen Kohlengruben bei Aachen

AACHEN. Etwa 120 deutsche Bergleute arbeiten in den holländischen Kohlengruben an der Grenze bei Aachen. Vor dem Kriege waren über 500 deutsche Grubenarbeiter dort beschäftigt. Durch Vermittlung der deutschen Arbeitsämter werden nun Arbeiter im Alter von 18 bis 40 Jahren geworben.

Die meisten Kumpels fahren im kleinen Grenzverkehr täglich mit dem Omnibus von ihrem Heimatort im Aachener Raum zum „holländischen Pütt". Neuerdings können aber auch Arbeiter aus der weiteren Umgebung über die 15-km-Zone hinaus beschäftigt werden. Sie wohnen in einem Ledigenheim und dürfen einmal im Monat die Grenze passieren.

Ein Hauer verdient in Holland täglich rund 14,50 Gulden (17,59 DM) (ohne Kinderzulage). Die deutschen Bergarbeiter sind in der holländischen Krankenkasse und Sozialversicherung versichert. Sie zahlt ein Krankengeld von 90 Prozent des Lohns gegenüber 60 Prozent in Deutschland. Auch die Lohnsteuerabzüge sind niedriger als in Deutschland. Bei Arbeitslosigkeit erhalten die Bergarbeiter jedoch keine Arbeitslosenunterstützung, sondern eine Arbeitslosenfürsorge nach dem Grad der Bedürftigkeit. Dem deutschen Bergmann werden wöchentlich 15 Gulden (18 DM) in holländischer Valuta ausgezahlt, für die er in Holland Ware kaufen kann, die zollfrei mit nach Deutschland genommen werden darf. Die besten holländischen Zigaretten kosten etwa 4,5 Pfg. das Stück. Der restliche Lohn wird von einer deutschen Bank in DM überwiesen.

SPIEGEL DES WESTENS

30% Lehrlinge wollen Ostern in die Textilindustrie

AACHEN. Die Lehrlingsanwärter für Ostern bevorzugen in Aachen neuerdings stark die Textilindustrie. Etwa 30 Prozent aller Schulentlassenen wollen allein Weber und Stöpferin werden.

Niederrheinisches Gärtnertreffen in Kevelaer

KEVELAER. Die Mitglieder der Fachgruppe Blumen- und Zierpflanzenanbau des Kreises Geldern, der Fachgruppe Baumschüler des Niederrheins und der Genossenschaft des Blumengroßmarkts Krefeld hielten in Kevelaer ein Gärtnertreffen ab. Es handelt sich um die erste Gemeinschaftsveranstaltung dieser drei Berufsgruppen, welche dem gemeinsamen Interessenaustausch diente.

Jugendliche Diebesbande beging 15 Diebstähle

DUISBURG. Vier junge Burschen im Alter von 14 und 16 Jahren, die seit mehreren Wochen eine Badeanstalt unsicher machten, wurden von der Polizei gefaßt. Sie waren während der Abwesenheit der Badegäste in die Kabinen eingedrungen und hatten die Kleidungsstücke ausgeraubt. Bisher konnten der Bande 15 Diebstähle nachgewiesen werden.

Schienen eingeseift — Kohlenzug geplündert

WUPPERTAL. Nachts wurde von mehreren Personen ein Kohlenzug geplündert. Sie hatten an der ansteigenden Eisenbahnstrecke die Schienen eingeseift und so den Zug zum Halten gebracht. Bisher konnten sechs Beteiligte ermittelt und über 50 Zentner Briketts sichergestellt werden.

15 000 DM Schaden durch Schrottdiebstähle

WUPPERTAL. Der Schaden, den Schrottdiebe durch Abmontieren des Kupferbelags von Türmen und Dächern der Stadthalle und anderer öffentlicher Gebäude anrichteten, soll sich auf etwa 15 000 DM belaufen.

Dachrinnendieb tödlich abgestürzt

ESSEN. Bei dem Versuch, an einem Zechengebäude eine Dachrinne abzumontieren, stürzte ein 46jähriger Arbeiter aus 8 m Höhe durch ein leichtes Betondach in die Tiefe. Am nächsten Morgen wurde der schwer Verletzte besinnungslos aufgefunden. Er ist seinen Verletzungen erlegen.

Polizeibeamter in Gelsenkirchen erschossen

GELSENKIRCHEN. Kurz nach fünf Uhr wurde ein Polizeibeamter einer Doppelstreife erschossen. Die Beamten wollten zwei Unbekannte festnehmen, die sie mit einem mit Spirituosen gefüllten Metallbierkasten gestellt hatten, als die beiden plötzlich Waffen zogen und das Feuer eröffneten. Ein Polizeiwachtmeister erhielt sofort einen Kopfschuß und brach zusammen. Nachdem der zweite Beamte seine Munition verschossen hatte, gab einer der Täter auf den Toten noch einen Schuß ab und bemächtigte sich des Dienstrevolvers. Weitere Schüsse hinderten den anderen Beamten an der Verfolgung.

„Die deutsche Jugendherberge" erscheint

DETMOLD. Am 15. Februar erscheint die erste Nummer der Zeitschrift „Die deutsche Jugendherberge" (Zeitschrift für das Jugendwandern) in einer Auflage von 85 000 Exemplaren.

Sparschrank für berufstätige Jugend

LUNEN. Ein Sparschrank für die berufstätige Jugend wurde von der Stadtsparkasse aufgestellt. 640 jugendliche Sparer sammeln darin das Geld für ihre Urlaubsreise. Eine Beratungsstelle soll den Jugendlichen bei ihren Urlaubsplänen helfen.

Unbeständig und mild

Wetterlage: Westdeutschland bleibt im Bereich milder Meeresluft. — Vorhersage: Bedeckt bis stark bewölkt, einzelne meist schauerartige Regenfälle, Temperaturen 5 bis 7 Grad, nachts kein Frost. — Weitere Aussichten: Mild, unbeständig.

Pegelstand des Rheins

Von Konstanz bis Emmerich

DÜSSELDORF, 18. Januar. Konstanz (vom Vortage) 272, Rheinfelden 205 (—7), Breisach 150 (—10), Straßburg 232 (—32), Maxau 425 (—11), Mannheim 330 (+20), Worms 252 (+16), Mainz 344 (+24), Bingen 256 (+27), Kaub 286 (+28), Koblenz 366 (+17), Andernach 441 (+25), Bonn 372 (+27) Köln 395 (+39), Düsseldorf 506 (+42), Duisburg 590 (+52), Ruhrort 621 (+49), Wesel 608 (+46), Rees 484 (+36), Emmerich 524 (+27).

In der Endphase der Montan-Neuordnung

Zum Stahl-Memorandum der Bundesregierung an die Hohe Kommission

Düsseldorf. (Eigenbericht) Die Bundesregierung hat, wie wir bereits meldeten, in diesen Tagen der Hohen Kommission ein deutsches Memorandum über die Neuordnung der westdeutschen Eisenindustrie überreicht und damit die Endphase der Neuordnung eingeleitet, auf die die deutsche Wirtschaft schon seit Jahren wartet. Die Ansichten über die Bildung neuer Kerngesellschaften ist sowohl der Zahl als auch der Größe nach auf deutscher und alliierter Seite recht unterschiedlich. Die Alliierten wünschen verhältnismäßig kleine Gesellschaften mit einer Maximalkapazität von einer Million Tonnen Stahl jährlich, die verantwortlichen deutschen Stellen — dazu gehören außer der Bundesregierung auch die Stahltreuhändervereinigung, die Deutsche Kohlen-Bergbau-Leitung und die Gewerkschaften — gehen von einem technischen und wirtschaftlichen Leistungsoptimum bei der Zusammenfügung der einzelnen Werke zu einer Kerngesellschaft aus. In etwa zwölf Fällen bestand schon seit einiger Zeit eine übereinstimmende Auffassung bei den deutschen und alliierten Verhandlungspartnern.

Wichtiger ist die fast ebenso große Zahl von Meinungsverschiedenheiten. Auch hierbei gibt es schwierige und weniger schwierige Fälle. Bei einigen scheint eine Einigung leicht erreichbar, andere Werkskombinationen, die von den Deutschen gewünscht werden, sind auf heftigen Widerstand des Petersberges, beziehungsweise der nachgeordneten Vereinigten Stahlkontrollgruppe gestoßen. Es handelt sich zum Beispiel um das Hüttenwerk Hörde und die Dortmunder Union, die die Bundesregierung — wie auch in dem jüngsten Memorandum zum Ausdruck kommt — zu einer Gesellschaft zusammengefaßt sehen will, während die alliierten Sachverständigen unbedingt eine Trennung wünschen. Ein anderer Komplex ist der der Georgsmarienhütte, des Stahlwerks Osnabrück und des Hüttenwerkes Haspe, die nach deutscher Auffassung zusammengehören. Die Alliierten sind auch hier für eine Trennung im Ruhrgebiet ist man der Auffassung, daß die Alliierten wahrscheinlich Zugeständnisse machen werden, falls die Bundesregierung auch bereit ist, von ihren Forderungen in dem einen oder anderen Fall abzugehen. Sie hat dies schon getan, zum Beispiel bei ihrem in dem Memorandum ausgesprochenen Verzicht auf eine Vereinigung der Hüttenwerke Huckingen und Niederrhein. Die Stahltreuhänder hatten sich gerade in diesem Fall für eine Vereinigung ausgesprochen.

Es ist noch immer nicht zu übersehen, wieviele Kerngesellschaften es in Westdeutschland in Zukunft geben wird. Wenn diese Frage gelöst ist, dann bleibt aber noch ein vielschwieriges Problem der Neuordnung, nämlich die Verbundwirtschaft zwischen Kohle und Eisen, auf die man von deutscher Seite grundsätzlich nicht verzichten will. Es bleibt noch die Frage der Mustersatzung für die neuen Gesellschaften, es bleibt die Frage der Bergbaugesellschaften und schließlich des zentralen deutschen Kohlenabsatzes. In allen Punkten weichen die Deutschen und Alliierten noch sehr stark von einander ab. Man muß schon Optimist sein, wenn man glaubt, daß alle diese Fragen in etwa vier Monaten — wie kürzlich vermutet wurde — gelöst sein könnten, und daß im Mai die Neuordnung der westdeutschen Montanindustrie abgeschlossen ist.

Bonn. (VWD) Die Ausfuhr von Brennholz ist wegen der angespannten Versorgungslage im Inlande mit sofortiger Wirkung gesperrt worden. Die Brennholzausfuhr war seit Mai 1950 frei.

Berlin. (VWD) Westberliner Wechselkurs am 18. Januar: 1 Westmark = 5,60 bis 5,80 Ostmark.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 18. 1. (Eigenbericht) Bei nachlassendem Geschäft war die Haltung weiter freundlich. Montanwerte wenig verändert. Tarifwerte nicht einheitlich. Elektro-, Kabel- und Motorenwerte still. Kaufhof knapp behauptet. Maschinenwerte befestigt. Regionale Werte bei kleinem Geschäft gut gehalten. Phrixwerte stärker erhöht. Renten fest. Kuxenmarkt gut behauptet. — Auf dem Devisenmarkt wurden Pfunde, Gulden und Schwedenkronen per Termin gehandelt. Per Kasse blieben Pfunde zum Mittelkurs gefragt.

	18. 1.			18. 1.			18. 1.	
DM-Anleihen			Felten & Guilleaume	67	G	Waggon Uerdingen	–	
6% Dt. Reichsb.-Anl. 1949	100	bG	Ford-Werke	96	G	Wasserw. Gelsenkirchen	81	bG
3½/4% Wiederaufb.-Anl. 1949	–	G	Gerresheimer Glas	–	G	Westd. Kaufhof	89½	b
5% Rhein. Girozentr. Pfb.	98	G	Gladbacher Wolle	150	G	Wintershall	50	bG
5% dgl. K.-O.	98	G	Th. Goldschmidt	58	G	**Bank-Aktien**		
5% Rh.-W. Bod.-Cred. Pfb.	98	G	Harpener Bergbau	–		Commerzbank	25	G
5% Westboden-Pfb.	98	G	Hein Lehmann	–	G	Deutsche Bank	27½	B
Pfandbriefe			Hoesch	55	b	Dresdner Bank	27	bG
Rhein. Girozentrale	8¼	G	Kabelwerk Rheydt	62	G	**Aktien-Freiverkehr** (Mittelkurse)		
Rheinprov. Landesbank	8¼	G	Klöckner	67½	G	Eisenhütten	41½	
Rh.-Westf. Boden-Credit	7	bG	Kölnerbausenwerk	80	G	Gutehoffnungshütte	61	
Westd. Bodenkr.-Anstalt	7¼	bG	Mannesmann St.-A.	55½	G	Phrix Inh.-A.	48	
Industrie-Aktien			Mannesmann V.-A.	74½	G	Rhein. Kunstseide	73	
Accumulatoren	93½	G	Mülheimer Bergw. V.	57	b	Rhein. Zellwolle Inh.-A.	68	G
AEG	–		Rhein. Braunkohlen	93	b	Ver. Westd. Waggon	51¼	
Alig. Hoch- u. Ingb.	31	G	Rheinmetall-Borsig	–		**Kuxe** (Mittelkurse in DM)		
I. P. Bemberg	83	G	Rhein. Stahlwerke	–		Constantin d. Gr.	2625	
Burbach Kali	–		RWE	–		Dierdardt-Mevissen (F)	2450	
Daimler-Benz	60	G	Salzdetfurth	–		Heinrich	4750	
Demag	86	b	Schiess AG	60		Langenbrahm	1510	
Deutsche Erdöl	–		Schwabenbräu	58	G	Wintershall	6850	
Dortm. Akt.-Brauerei	–	B	Siemens & Halske St.-A.	47	B	(F = Freiverkehr)		
Dortm. Union-Brauerei	–		Stolberger Zink	–	G			
Feldmühle	–	G	Ver. Glanzstoff	144	G			
			Ver. Stahlwerke	49½	b			
			Ver. Dt. Nickel	72	G			

Geheimnisvolles Gift

Alle Rechte durch Manz Verlag München

Kriminalroman von THOMAS QUINT

28. Fortsetzung

James war stehen geblieben. Er lehnte sich mit dem Rücken an die Zimmerwand.

„Aber ich liebe sie!" beharrte er eigensinnig. „Ich habe genug von diesem Leben. Ich bin sicher, ihr geht es genau so. Ich will mit ihr verschwinden, irgendwo für immer untertauchen — — —"

„— — — und mit einem halben Dutzend Kindern Modell zu rührenden Gruppenbildern für die benachbarten Fotografen werden, nicht wahr?" vollendete Tonio höhnisch. Mister Soundso im Kreise seiner Lieben. Mir scheint, du hast den Verstand verloren."

„Du wirst ihn mir nicht wiederbeschaffen können, wenn dem so ist. Und was deinen Vorschlag, um sie zu würfeln, angeht, so erkläre ich dir nochmals, daß ich das nicht mitmache. Ein Mensch ist keine Sache; kein seelenloses Ding, um das man ein so frivoles Spiel treiben dürfte, und vollends Assunta ist das nicht!"

Tonio Ligeras lachte auf. Es schüttelte ihn förmlich.

„Er hat es mit der Moral gekriegt, der brave Jaime! Was es doch nicht alles gibt auf dieser Welt!"

Jaime hatte schon wieder seine Wanderung aufgenommen. Ein böses, lauerndes Schweigen entstand.

Endlich blickte Tonio nach der Uhr. „Die Viertelstunde ist gleich vorüber. Wenn Assunta kommt, will sie Bescheid haben."

„Es wird eben alles beim Alten bleiben."

Tonios Faust schlug auf den Tisch.

„Es wird nicht beim Alten bleiben, das sage ich dir. Ich halte mich von heute an an keine Vereinbarung mehr gebunden."

Jaimes Augen wurden stahlhart, seine Lippen preßten sich zusammen.

„Gut", sagte er nach einer Weile gepreßt, „wir würfeln!"

„Und wenn du verlierst?"

Jaime gab keine Antwort. Er klingelte nach dem Wirt. Schnaufend erschien der dicke Deebs.

„Haben Sie ein Würfelspiel im Hause?"

Jawohl, ein Würfelspiel war da.

Bringen Sie es her und stellen Sie ein paar Flaschen Champagner kalt."

Herr Deebs machte ein ganz erschrockenes Gesicht, murmelte Unverständliches, verbeugte sich schwerfällig und schob seinen schweren Oberkörper rückwärts zur Tür hinaus.

Wenige Augenblicke später waren die Würfel zur Stelle.

„Drei Würfel. Wer die höchste Zahl von Augen wirft, gewinnt. Einverstanden?"

Tonio Ligeras fragte es mit einer harten, fast drohenden Stimme.

„Einverstanden. Wirf!"

Jaime setzte sich Tonio gegenüber an den Tisch, zog eine Pistole aus der Tasche und legte sie neben sich auf den Tisch.

Sein Bruder sah ihm erstaunt zu.

„Was soll das?"

„Für den Fall, daß ich verliere!"

Tonio stellte den ledernen Würfelbecher, den er bereits erhoben hatte, wieder auf den Tisch.

„Das muß ich mir erst einmal überlegen, Jaime", sagte er. — — „Wenn du dich selbst mit dem Ding da meinst?"

Jaime gab keine Antwort. Ein Schweigen entstand. Tonio zündete sich eine Zigarette an und tat ein paar hastige Züge. Die Pistole lag vor ihm auf dem Tisch, eine siebenschüssige Selbstladepistole. Ihre Mündung blickte ihn nicht ohne dunkle Drohung an.

Was sollte das? Wollte sich Jaime wirklich um eines Frauenzimmers willen selbst etwas antun? Oder sollte die Kugel ihm, Tonio, gelten, wenn er beim Spiel um Assunta gewann?

Noch eine dritte Möglichkeit blieb: hatte Jaime verloren, konnte er Assunta niederschießen. War es so gedacht?

Jaimes Antlitz blieb unbeweglich. Seine Augen waren auf den Würfelbecher gerichtet, beschwörend blickten sie ihn an und doch voller Angst vor dem, was er enthielt.

Liebte er Assunta nicht, seit er sie gesehen? Aber er hatte Tonio, ehe er Assunta zu ihm schickte, schwören müssen, sie nicht anzurühren, wie auch er, Tonio, sich gebunden halte, bis sie selbst sich entscheiden würde.

Hatten er und Tonio nicht immer unverbrüchlich zueinandergehalten, nicht mehr als einmal einer für den anderen gestanden, ohne Furcht, auch wenn die Kugeln pfiffen?

Hier aber, das fühlte er, hier war eine stärkere Macht, die von ihm Besitz ergriffen hatte, von der er besessen war ganz und gar.

Was geschehen sollte, wenn er verlor, das wußte er selbst nicht, doch das fühlte er, daß etwas Furchtbares geschehen würde.

Tonio? Nein, Tonio würde die Kugel nicht treffen, er liebte den Bruder, wie er wußte, daß auch der ihn gern hatte.

Was aber sonst? Assunta? Nie würde er es erleben, daß sie einem anderen gehörte, lieber, tausendmal lieber wollte er sie tot sehen.

Gewiß, Tonio war es, der Assunta in Frisko-Jacks Spelunke in Buenos Aires kennengelernt hatte nicht lange nach der Geschichte im Büro der „Estrella", bei der Tonios Revolver vielleicht überflüssigerweise geknallt und dabei den Hauptkassierer ausgelöscht hatte.

Hatte er, Jaime, sich nicht auch damals kaltblütig an Tonios Stelle verhaften lassen, obschon es gerade in diesem Falle nicht ganz ungefährlich war?

Aber wenn auch Tonio das Mädchen entdeckt hatte, gab ihm seine, Jaimes Liebe, nicht ein größeres, gültigeres Anrecht?

„Du bist betrunken, Jaime", hörte er plötzlich Tonios Stimme, gutmütig und freundschaftlich. Gleichzeitig sah er, wie Tonios Hand die Pistole ergriff und einsteckte.

Er wehrte sich nicht. Nicht einmal ein Wort des Widerstandes fand er. Er lächelte hilflos. Eine plötzliche Welle von Trauer erfaßte ihn.

Nein, da hatte Tonio schon recht, man sollte in den Dingen der Liebe nicht mit der Pistole dazwischen reden. Damit änderte man nichts.

„Wollen wir anfangen?"

Jaime nickte. Scheinbar gleichmütig schüttelte Tonio den Würfelbecher und warf die Würfel über den Tisch.

Jaime spürte einen jähen, schmerzhaften Stoß, als der erste Würfel, über den sein Blick flog, eine Sechs zeigte. Sechs — drei, fünf lagen die Würfel. Vierzehn Augen. Seine Chancen standen schlecht.

Als er den Lederbecher ergriff, zitterten seine Hände. Es schüttelte ihn. Eins — drei, eins sah er die Würfel schon vor sich liegen, aber er warf nicht, stellte den Becher auf den Tisch wieder zurück und griff nach dem Glas. Zweimal füllte er es, trank den Wein hastig aus, zögerte noch einen Augenblick, dann warf er mit einem raschen Griff die Würfel über den Tisch.

Vier — sechs — fünf: fünfzehn Augen.

Er hatte gewonnen!

Tonio reichte ihm die Hand über den Tisch.

„Ich gratuliere, Jaime!"

Aber Jaime saß plötzlich wie erschlagen da. Er brachte die Hand nicht hoch, wie gelähmt war er. Schweiß stand feucht und kalt in winzigen Tropfen auf seiner Stirn. Nur ein tiefes Stöhnen drang aus seiner Brust.

Gewonnen! Langsam faßte er sich. Seine Hand fuhr zitternd über die Stirn. Assunta war sein!

Tonio zog die Uhr.

„Sie wird gleich hier sein, eine halbe Stunde ist sie schon fort. Der Wirt soll den Champagner bringen. Und da hast du auch dein Schießeisen wieder — — —"

Er klingelte nach unten. Der dicke Deebs brachte den Wein. Tonio und Jaime stießen an.

„Auf Assunta!" sagte Jaime, trank und warf das Glas an die Wand, daß es klirrend zerschellte.

Aber Assunta ließ sich Zeit. Sie mochte wohl wissen, daß ihr Schicksal sich nicht so schnell entschied.

Nun, das Zwillingspaar, ohnehin schon mehr als leicht betrunken, zechte auch ohne sie weiter.

Als aber die Nacht schon über Grönekerk sank und Tonio schwankend aufstand, um das Licht einzuschalten, wurde Jaime unruhig.

„Wo bleibt sie? Sie muß doch schon mehr als eine Stunde fort sein?"

Er sah nach der Uhr. Um vier war Assunta gegangen, und nun war es halb sieben.

Fassungslos starrte er auf das Zifferblatt. Das war doch unmöglich! Wo war sie! Wo blieb sie?

Der Wirt wußte nichts. Er hatte sie nicht einmal fortgehen sehen. Aber vor vierzehn Tagen sei ein Kino in Grönekerk aufgemacht worden, wahrscheinlich war sie dort.

Das war eine einleuchtende Möglichkeit.

Die Brüder sanken wieder auf ihre Sitzplätze. Doch der Wein wollte nicht mehr so recht schmecken. Nur Tonio trank von Zeit zu Zeit mechanisch weiter.

Sie warteten.

Aber Assunta kam nicht.

17.

Bjoern Brigg saß in der Halle seines Hotels, in dem stillen Winkel, in dem er auf den Anruf Assuntas so lange, so vergeblich gewartet hatte. Wie lange war das schon her?

Wochen mußten seitdem verflossen sein, und es war unfaßlich, daß der Verstand einfach und sachlich wußte, es sei erst vorgestern gewesen.

War nicht inzwischen Ungeheures geschehen? Waren nicht Dinge eingetreten, die an Erlebniskraft die Summe aller Eindrücke eines ganzen Jahres übertrafen, die sein Herz in einen grausamen Wirbel rissen und an ihm zerrten?

Und doch, es half nichts, zu leugnen: das, was sein Leben aus der Bahn geworfen hatte, war gestern erst geschehen, gestern, als dieser Deutsche Richard Falk ihm erklärte und bewies, daß Assunta nichts war als eine Hochstaplerin, als eine Verbrecherin, die Komplicin eines Schurken und Mörders.

(Fortsetzung folgt)

Sonnentage

Von Jón Svensson

Copyr. Verlag Herder, Freiburg

NONNIS JUGENDERLEBNISSE AUF ISLAND

44. Fortsetzung

Endlich war so viel Platz vorhanden, daß ich absteigen konnte. Fidel ließ ich auf dem breiten Rücken Granis sitzen, denn ich fürchtete, er möchte vom Pferde totgetreten werden, wenn er unten stände.

Der arme kleine Hund! Wie wenn er meine Gedanken erriete, hielt er sich ganz ruhig und still da oben. Auch Grani schien nichts dagegen zu haben.

Ich fühlte, wie Fidel beständig mit dem Schwanze wedelte; sehen konnte ich es ja nicht.

So oft ich in seine Nähe kam, suchte er mich zu lecken und ließ ein leises Heulen oder Bellen hören, als wollte er mich aufmuntern, den Mut nicht zu verlieren.

Das treue Tier! Ich wurde ganz gerührt ob seiner Anhänglichkeit.

Jetzt machte ich mich daran, unsern seltsamen Aufenthaltsort dadurch zu erweitern, daß ich unten den Schnee nach allen Seiten schob.

Grani half mir, wenn auch unbewußt, bei dieser Arbeit, und so wurde unsere gemeinschaftliche Anstrengung mit Erfolg gekrönt. Nach kurzer Zeit war die Schneehöhle so geräumig, daß ich ein paar Schritte nach jeder Richtung machen konnte.

Aber bald wurde eine andere Mißlichkeit fühlbar. Es war nicht nur stockfinster in der Höhle, sondern auch kalt und feucht. Mich fror. Besonders warme Kleider hatte ich nicht angezogen; denn trotz der Warnung des Vaters hatte ich nicht geahnt, daß uns ein so fürchterliches Unwetter überfallen würde.

Die Luft hier unten war auch beengend. Aber glücklicherweise dringt doch immer Luft genug durch die Schneedecke, so daß keine ernste Gefahr vorhanden ist, daß man unter dem Schnee erstickt.

Grani stand unbeweglich still, nur ab und zu pustete er gar sonderbar, während sein ganzer Leib in krampfartigen Zuckungen zitterte.

Fidel saß noch immer ruhig auf Granis Rücken; von Zeit zu Zeit hörte man ein leises Wimmern von ihm.

Ich stand zur Seite des Pferdes und fragte mich, wie alles das wohl enden würde.

Allmählich fühlte ich mich schläfrig und setzte mich nieder, mit dem Rücken gegen die Schneewand.

Die Schläfrigkeit nahm immer mehr zu. Ich schloß die Augen und fing an zu schlummern; ich schlief ein und wachte wieder auf, schlief wieder ein und wachte wieder auf. Das wiederholte sich einige Male. Aber so oft ich erwachte, zitterte ich vor Kälte immer mehr.

Endlich fiel ich in tiefen Schlaf...

Wie lange ich schlief, weiß ich nicht. Aber auf einmal wurde ich aufgeweckt: auf meine Beine fiel etwas gewaltig Schweres.

Ich schrie vor Schmerz laut auf.

Mit beiden Händen fühlte ich hin und merkte gleich, was vorgefallen war. Grani, müde vom Stehen, hatte sich niedergelegt, aber so, daß meine Beine unter ihn zu liegen kamen.

Ich wollte mich erheben; aber es war mir unmöglich, die in den Schnee geklemmten Beine frei zu machen. Das Tier lag wie Bleigewicht darauf.

Ich fing an, mit beiden Händen auf seinen Rücken einzuschlagen, und schlug, so stark ich konnte, um es aufzutreiben. Fidel, der jetzt neben mir stand, half mir getreu, indem er aus allen Kräften bellte und heulte.

Grani blieb ruhig liegen.

Jedenfalls verstand er meine schwachen Schläge ganz falsch und hielt sie für freundschaftliche Liebkosungen.

Schließlich brachte ich ihn aber doch dazu, daß er aufstand.

Dank der weichen Unterlage hatte ich keinen Schaden gelitten; meine Beine waren bloß in den Schnee gedrückt. So konnte ich mich, wenn auch mit Mühe, wieder erheben.

Ich überlegte nun, was wohl in dieser schrecklichen Lage aus uns werden sollte.

Und auf einmal überfiel mich eine Unruhe und Angst, wie ich sie früher nie gekannt hatte.

Wie tief, dachte ich, mögen wir uns unter dem Schnee befinden? — Ob der Sturm oben noch rast? Oder hat er aufgehört? — Ob man wohl nach uns sucht? Und wenn auch, wird man uns in dieser Tiefe finden? — Aber gesetzt, man fände uns nicht, was dann? — — Oder man fände uns erst nach einigen Tagen?...

Diese und ähnliche Fragen schwirrten mir in der stockfinstern Höhle gleich schreckhaften Gespenstern durch den Kopf. Ich war ganz erregt.

Nein, das Schreckliche durfte nicht geschehen. Ich mußte hier heraus, es koste was es wolle.

Aber wie?

Da kam mir ein guter Einfall.

Vielleicht würde es mir glücken, mit meinen Händen mich selbst aus dem Schnee zu graben.

Schon oft hatte ich erzählen hören, daß Leute, die gerade so wie ich unter dem Schnee lagen, sich selbst herausgearbeitet haben.

Ja, das wollte ich auch tun: wenigstens wollte ich es probieren.

Sofort gab ich mich daran, meinen Entschluß auszuführen. Ich versuchte, auf den Rücken des Pferdes zu klettern. Infolge meiner Steifheit und zunehmenden Schwäche ging es aber nur langsam. Endlich glückte es mir doch.

Auf den Knien liegend, begann ich den Schnee über meinem Kopfe wegzukratzen. Das ging ziemlich leicht. Dann stellte ich mich aufrecht und setzte so meine Arbeit fort.

Bald konnte ich vor Kälte kaum noch meine Hände fühlen. Doch ich achtete nicht darauf.

Zuletzt aber reichte ich nicht mehr höher hinauf. Es kam noch immer Schnee und keine Anzeichen, daß ich nahe an der Oberfläche sei.

Was jetzt?

Es fiel mir ein, daß ich die Reitpeitsche bei mir hatte. Die mußte irgendwo unten liegen.

Ich sprang vom Pferde, suchte und fand sie und kletterte wieder hinauf. Dann steckte ich den Schaft der Peitsche so hoch in den Schnee, als ich konnte.

Aber es reichte nicht, ich kam nicht bis an die Oberfläche.

Jetzt ließ ich die Arme sinken. Der letzte Funke von Hoffnung entschwand. Ich fühlte mich vollständig machtlos, rettungslos verloren und fand keinen Ausweg mehr.

Langsam ließ ich mich wieder vom Pferde hinabgleiten auf die losen Schneehaufen, die ich aus dem Gewölbe gekratzt hatte.

Ein Gefühl dumpfer Verzweiflung bemächtigte sich meiner, und es schien mir nichts anderes übrig zu bleiben, als mich hinzulegen — und zu sterben.

Während ich so, an das Pferd gelehnt, über meine trostlose Lage brütete, kam der treue Hund heran und leckte mir die Hand.

Ich setzte mich in den Schnee, faßte ihn und drückte ihn fest an mich. Das gab mir einige Wärme und tröstete mich zugleich in meiner gänzlichen Verlassenheit. —

Plötzlich kam mir ein neuer Gedanke.

Wäre es nicht möglich, sagte ich mir, einen schmalen, schräg ansteigenden Gang zu graben und so aus der Höhle zu kommen?

In der Tat, dieser Plan schien mir der beste zu sein. Ich stand auf und machte mich augenblicklich an die Arbeit.

Ich begann unten an der einen Seite der Höhle. Anfangs ging es gut von statten. Den losen Schnee, den ich ungefähr bis Scheitelhöhe fortkratzte, ließ ich fallen und stampfte ihn mit den Füßen so fest, daß er eine harte Grundlage bildete, auf die ich treten konnte, ohne einzusinken.

Nach wenigen Minuten hatte ich bereits ein etwa zwei Meter langes Stück gegraben.

Das war eine schöne Leistung und gab mir neue Hoffnung.

Ich grub und kratzte unverdrossen weiter. Der Gang wurde länger und länger. Aber ich selbst wurde leider immer schwächer und schwächer. Mich fror entsetzlich, besonders an den Händen.

Ich mußte mich schon mit Gewalt zwingen, daß ich noch arbeiten konnte. Allein es dauerte nicht lange, bis ich vollständig ermattet und nahe daran war, in Ohnmacht zu fallen.

Deshalb schleppte ich mich in die Höhle zurück, wo es nicht so kalt war wie oben in meinem Gange, denn das Pferd sorgte für Wärme.

Ich war so schwach, daß ich kaum mehr auf den Füßen stehen konnte, und mußte mich ausruhen.

Bald wurde es aber noch schlimmer. Ich merkte, daß ich nicht bloß müde und kalt, sondern krank, eigentlich krank war.

Die Arbeit an dem Gange mußte ich endgültig aufgeben; denn das sah ich ein: hier unten konnte ich nicht wieder zu Kräften kommen.

Dabei fühlte ich einen unwiderstehlichen Drang zum Schlafen.

Trotz meines Elendes hatte ich noch so viel Geistesgegenwart, daß ich mich, so gut es eben ging, auf zweckmäßige Weise einrichtete.

Zunächst wollte ich Grani dazu bringen, daß er sich niederlege, und stieß ihn einige Male in die Kniekehle.

Ich tat dies, um nicht wieder Gefahr zu laufen, daß er sich, während ich schlief, auf mich und den Hund fallen lasse.

Glücklicherweise währte es nicht lange, bis er mich verstand. Er bog die Knie und legte sich in den Schnee.

Als das Pferd sich bequem zurecht gelegt hatte, rief ich Fidel zu mir her.

Nun wollte ich mich zusammen mit meinem treuen Hunde hinlegen, um mich dem Schlafe — wohl dem letzten meines Lebens! — zu überlassen.

Da fuhr mir wie ein Blitz der Gedanke durch den Kopf: Aber warum wendest du dich nicht an den, der hier allein dir helfen kann? Und zugleich erkannte ich es als einen großen Fehler, daß ich es nicht schon früher getan hatte.

Jeden Abend, bevor ich einschlief, betete ich ein kurzes, sehr schönes Abendgebet, das meine Mutter mich gelehrt hatte. Sie ermahnte mich auch oft, ich sollte es nie unterlassen.

Es war ein Vers, den der fromme Dichter Hallgrimur Pétursson verfaßte, als er durch die schreckliche Krankheit des Aussatzes an das Schmerzenslager gefesselt war.

Dieses Gebet wollte ich jetzt mit besonderer Andacht beten. Ich kniete nieder, machte das Kreuzzeichen, wie die Mutter es mir gezeigt hatte, erhob meine Gedanken zu Gott und sprach mit großer Innigkeit mein gewohntes Abendgebet. (Fortsetzung folgt)

---

†

Unsere Mutter lebt nicht mehr,
und ihr Platz im Kreis ist leer.
Sie reicht uns nimmermehr die Hand,
der Tod zerriß das schöne Band.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen, 2.30 Uhr, nach schwerer Krankheit unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die wohlachtbare Frau

Wwe. Peter Veiser

Sibilla, geb. Schmitz.

Sie, starb vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, gestärkt durch die heiligen Sakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer:

Ihre Kinder, Enkelkinder
und die übrigen Anverwandten.

Norf, Neuß, Nievenheim, Düsseldorf, den 17. Januar 1951.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 22. Januar 1951, um 9 Uhr vom Trauerhause aus. Anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche St. Andreas, Norf.

---

†

Nach Gottes heiligem Willen verschied nach langer Krankheit am 15. Januar 1951, 19.30 Uhr, mein lieber Gatte, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Wilhelm Punessen

im Alter von 55 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche.

Um ein stilles Gebet bitten:
Elisabeth Punessen, geb. Adams
und die übrigen Anverwandten.

Neuß (Münsterstr. 10), Hüls, Holland, Amerika, Emmelshausen, Grefrath, Koblenz, den 15. Januar 1951.

Die feierlichen Exequien finden statt am Samstag, dem 20. Januar 1951, 8.30 Uhr in der Münsterkirche. Die Beerdigung ist anschließend um 10.00 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

Sollte jemand keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten.

Vatern zum Sohne: gegen Melabon

Einbruchdiebstahl!

In der Nacht vom Dienstag, dem 16. zum Mittwoch, dem 17. Januar 1951, sind aus dem Lohnbüro des Waschkauengebäudes des Salzbergwerkes Borth der Deutsche Solvay-Werke-A.G., Lohngelder im Betrag von

DM 59710.—

durch Einbruch gestohlen worden.

Für sachdienliche Mitteilung, die zur Herbeischaffung des Geldes dienen, wird durch die Deutsche Solvay-Werke-A.G. unter Ausschluß des Rechtsweges eine

Belohnung von 4000 DM

ausgesetzt.

Sollten von verschiedenen Seiten sachdienliche Mitteilungen erfolgen, wird dieser Betrag angemessen aufgeteilt.

Mitteilungen werden erbeten entweder an die nächste Polizeidienststelle oder an die Deutsche Solvay-Werke-A.G., Zweigniederlassung Borth, Borth, Post Büderich bei Wesel, Telefon Rheinberg 368 und Wesel 972.

Deutsche Solvay-Werke A.G.
Zweigniederlassung Borth

Der Gehalt macht's!

Lebt vernünftig – wie Sebastian Kneipp es forderte, der erste Künder der Lehre vom naturgemäßen Essen und Trinken. Trinkt den Malzkaffee, den er selber uns einst gegeben hat! In jedem Kathreinerkörnchen steckt ein dunkelbrauner glitzernder Kern aus Röstmalzzucker – und der macht's!

Kathreiner
der Kneipp-Malzkaffee



Unserer verehrten Kundschaft geben wir die

Wiedereröffnung unserer Stadtannahme, Glockhammer 46
bekannt.

Novesia-Wäscherei
Neuß, Jülicher Straße 37, Fernsprecher 2840

Konstrukteur

erste Kraft, mit guten Kenntnissen auf dem Gebiete des chemischen Apparatebaues und der Verfahrenstechnik, möglichst auch mit Erfahrung in der Bearbeitung kompl. chemischer Anlagen, von größerem chemischen Werk im Kölner Bezirk zum baldigen Eintritt gesucht. — Angebote unter PD 1340/1 Rhein. Post, Düsseldorf.

Noch bequemer – noch schneller – noch günstiger:

HEYNEN'S Drei-Kilo"-Wäsche in 3 Tagen gewaschen und getrocknet oder gemangelt für DM 2.20 + bis 0.50 für Sicherung

CARL HEYNEN
Wäscherei-Betriebe u. Chemische Reinigung
NEUSS Ruf 2512
Keltenerstraße 6-10
Zweite Annahme: Laden Neustraße 21

Amerikanischer
FORD
Baujahr 1948/49, in best. Zustand, mit Radio und Heizung besonders günstig zu verkaufen. Ang. u. A.B. 2582 an NORDAG, Bremen, Domshof 26.

Für sehr gepflegten 2-Personen-Haushalt zuverlässige und erfahrene
Hausgehilfin
gesucht.
Peter Baum, Neuß
Schorlemerstraße 3.

Tüchtiger
Polsterer und Dekorateur
für sofort gesucht. Angeb. u. 06114 Rhein. Post, Solingen-Ohligs.

GLORIA
THEATER · TEL. 2419 · NEUSS
Ein Film voll Laune und Humor



Grete Weiser, Paul Kemp
Brunl Löbel
Tägl. 14.30, 17, 20 Uhr; Samstag u. Sonntag 14, 16, 18.30, 21 Uhr
Sonntag 11 Uhr: Frühvorstellung „Schneeweißchen und Rosenrot"

Futterkartoffeln
waggon- und fuhrenweise laufend abzugeben.
H. HESSE & CO.
Kaarst am Bahnhof,
Fernruf Neuß 3480 und 2300.



DERSTAPPEN NEUSS

Doppelbettcouch
mit Bettkasten ab 240.- DM
MÖBEL-EBBING
Neuß, Friedrichstraße 2

Tüchtiger BÜGLER
oder Büglerin
für Damenmäntel gesucht
Ang. 1847 NGZ. Neuß, Niederstr.

Teppiche
nur aus dem Fachgeschäft
WOLFF
NIEDERSTRASSE

Kaufe Schlachtpferde
zu höchsten Tagespreisen.
Bei Notschl. schnellste Bedienung
Heinz Bender
NEUSS Telefon 3726

LADENLOKAL
Krefelder Str., zwischen Kapitel- und Schwannstr., 80 qm groß (evtl. bis 240 qm zu vergrößern), zum 1. Mai zu vermieten. Bauzuschuß (Darlehn) erforderlich. Ang. u. 1852 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

14.00, 16.10
18.20, 20.30
APOLLO
Jugendl. zugel.

Ab heute der erste neue deutsche Operettenfilm:
Hochzeitsnacht im Paradies
mit
Johannes Heesters - Claude Farell - Gretl Schörg
Fritz Rémond - Bum Krüger - Oskar Sima

Der neue deutsche Heesters-Film, der alle begeistert: Bezaubernde Aufnahmen im paradiesischen Venedig, Melodien und Weltschlager im zündenden Rhythmus, Tanz- u. Revueszenen in glanzvoller Ausstattung, Humor u. Freude um eine Hochzeitsnacht mit Hindernissen

Vorverkauf 10-12 u. a. d. Theaterkasse. Telefon 3481

Tel. 3023
ADLER Filmtheater
Das Haus der guten Filme

Begeisterung ohne Beispiel über **Esther Williams**, strahlender und schöner denn je als kühner Torero in der Arena in dem fabelhaften Farbfilm
Mexikanische Nächte
Musik — Liebe — Sensationen
Farbenprächtige Bilder und eine mitreißende Handlung aus Mexiko.
Tägl. 14.00, 16.00, 18.00, 20.00 Uhr und Freitag bis Sonntag 11 Uhr Frühvorstellung. **Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf.**

Kammerspiele Neuss Tel. 3023
Telefon 3023

Jonny Weißmüller, Held eines neuen spannenden Abenteuers
Tarzan wird gejagt
Erregende Kämpfe gegen Wilderer und Banditen. Tägl. 14.00, 16.30, 19.30 Uhr und Freitag bis Sonntag 11 Uhr Frühvorstellung.
Tägl. 21.15 Uhr Spätvorstellung:
Liebe in Fesseln
Der Liebesroman eines kleinen Mädchens aus der Vorstadt nach dem berühmten Roman von Sinclair Lewis mit Lana Turner u. Spencer Tracy.

Carl Kammerich
LEDER- GUMMI- BEDARFSARTIKEL
DIE LEDERHANDLUNG
in der man gerne kauft
NUR Niederwallstraße 33
Niederstraße 25/27

Hämorrhoiden
3x tägl. 5 Tropfen unserer Hämoskur in Wasser genommen, macht schmerzfrei binnen 3 Tagen, und in den nächsten Wochen trocknen die Knoten ein. Gratisprospekt H 20 H anfordern von Dr. Hobein & Co., Bonn W 721.

Geschäftsanzeigen

Preiswerte ÖL-DAUERWELLEN Salon Reuen, Büttger Str. 1.

Stellengesuche

Tagesstelle per sofort gesucht, perfekt im Haushalt und Kochen. Ang. u. 93 NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2.

Grundstücksmarkt

Haus oder Grundstück im Hauptstraßenzug der Stadt Neuß zu kauf. oder zu pachten gesucht. Zuschr. unt. 1744 Annoncen-Foerster, Düsseldorf, Königsallee 58.

Verkäufe

2 kompl. Schlafzimmer, sehr gut erhalten, und mehrere Küchenschränke, schöne Modelle, äußerst billig, zu verkaufen. Oberkassel, Belsenstr. 21—23 (weiße Tür).

Schustermähmaschine, gutnähend, Hand- und Fußbetrieb, für 125 DM zu verkaufen, Münsterplatz 16.

1,5-l-Hanomag-Rekord-Limousine, in best. Zustand, zugelassen und versteuert, preiswert zu verkaufen, Sporthaus Hesemann, Neuß, Kanalstraße 22, Tel. 3878.

Guterhaltener Küchenherd zu verkaufen, Königstraße 52.

Flottlegende Junghennen zu verkauf, Grimlinghausen, Am Röttgen 124.

Kaufgesuche

Ackerpferd, mitteljährig, treu und zuverlässig, zu kaufen gesucht. Preisangebote u. Nr. 1857 NGZ, Niederstraße 46.

Verschiedenes

Karnevals-Kostüme für Damen und Herren. Verkauf — Anfertigung. Maria De Wever-Kaspeczak, Neuß, Kapitelstr. 55, II. Etg.

KARNEVALS-Kostüme leihweise. Anfertigung von Karnevals-Kopfbedeckungen. Hut-Zimmermann, Büttger Str. 29.

Verloren/Gefunden

Geldbörse Hauptstraße Grevenbroich verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben. NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2.

Schwarzer Schäferhund entlaufen in Norf, Müggenburg. Rückgabe gegen Finderlohn.

Amtliche Bekanntmachungen

VERDINGUNG

Für den Wiederaufbau der Weingartschule in Neuß, Weingartstraße, ist die Lieferung und Montage einer kompl. Warmwasser-Zentralheizungs-Anlage zu vergeben. Auskunft wird auf dem Städtischen Hochbauamt, Rathaus Zimmer 226, erteilt, wo die Zeichnungen eingesehen werden können. Die Unterlagen sind in Zimmer 230 erhältlich. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Anschrift versehen bis Montag, den 29. Januar 1951, 12.00 Uhr, dem Städtischen Hochbauamt, Zimmer 230, einzureichen. Später eingehende Angebote können nicht mehr berücksichtigt werden.

Neuß, den 17. Januar 1951.

Der Oberstadtdirektor (Hochbauamt)